

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichem Umfang vom "Mittwoch und Freitag". Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen u. demokratischen Organisationen u. auch Organ sozialist. Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Verleger-Gesellschaft Nr. 2405, 2407, 2505. Persönliche Nachrichtenvermittlung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Inverkauft einzeln im Buchhandel ist das Blatt nicht zu bekommen.

Verlegerpreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Inhaberpreisgebühren, insgesamt 2,30 RM. für Abnehmer außerhalb 0,30 RM. Verlegerpreis 2,70 RM. durch Postboten annehmbar 2,70 RM. bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelgenusspreis 15 Pf. im Vorausgenuss mit 10 Pf. im Vorausgenuss bei 10 Hefen. — Druckerei: Dr. Wäckerle & Verleger-Gesellschaft Nr. 2405, 2407, 2505. Verleger-Adresse: Dr. Wäckerle & Verleger-Gesellschaft Nr. 2405, 2407, 2505. Verleger-Telefon: 3711. Ort: Halle.

Das Parlament der Sozialdemokratie

Parteitag 1931 in Leipzig

Seine Einberufung durch den Parteivorstand und seine Tagesordnung

Der Parteivorstand beruft hiermit den diesjährigen Parteitag zum 31. Mai um folgende Tage nach dem "Volksblatt" in Leipzig ein.

- Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:
1. Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse. Referent: Fritz Tarnow.
 2. Die Ueberwindung des Faschismus. Referent: Rudolf Breitscheid.
 3. Partei und Jugend. Referent: Erich Dillenburger.
 4. Bericht der Reichstagsfraktion. Berichtserstatter: Wilhelm Gollmann.
 5. Bericht des Parteivorstandes.
 6. Allgemeines. Berichtserstatter: Max Westphal.

b) Raff. Berichtserstatter: Konrad Lubwig.

6. Bericht der Kontrollkommission. Berichtserstatter: Wilhelm Bode.
 7. Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
 8. Erledigung der Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung nicht erledigt sind.
- Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausführes und der Kontrollkommission.
- Anträge für die Tagesordnung des Parteitages werden nur behandelt, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 28. April

beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13 Absatz 2 spätestens am 3. Mai im "Vorwärts" veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier, einseitig beschriftet und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein. Die delegierten rechtzeitig beim Parteivorstand einbringen. Adresse: Karl Schörs, Leipzig, Langauer Straße 19/21.

Gastkarten für den Parteitag werden von dem Parteivorstand in Leipzig ausgeben; Zutrittskarten für die Berichtserstatter der Presse nur vom Parteivorstand, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Der Parteivorstand.

Die Verabschiedung des Reichsetats

Das Mitbestimmungsrecht des Parlaments wurde geküßert - Die Aufgaben der Zukunft

Von Paul Berg.

Mit der rechtzeitigen Annahme des Reichsetats hat der Reichstag eine Tat vollbracht, die nach vorwiegenden Meinungen als fast unmöglich angesehen wurde. Nur einmal, im Jahre 1928, ist es seit dem Ausbruch des Weltkrieges gelungen, den Reichsetat rechtzeitig zu verabschieden, in allen übrigen Jahren wurde ganz oder teilweise mit Notstandsgeräten gearbeitet. Aber wie günstig war damals die finanzielle und politische Lage Deutschlands im Vergleich zu der jetzigen, die durch die Weltwirtschaftskrise, die Belastung der deutschen Wirtschaft mit fünf Millionen Arbeitslosen, den drohenden Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen und die Erschütterung des Vertrauens als Folge des 14. September als fast ausweglos angesehen wurde! Es ist verständlich, daß die Reichsregierung angesichts dieser gewaltigen Säugung der Schwerkraften noch im November die Absicht hatte, den Reichsetat für 1931 durch die Notverordnung vom 1. Dezember in Kraft zu setzen. Man glaubte nicht daran, daß der Reichstag ihn ordnungsgemäß beraten und rechtzeitig verabschieden könne, man zweifelte an seiner Arbeitsfähigkeit, und man wollte ihn deshalb sobald als möglich wieder vertagen.

Hermann Müller war es, der diese Pläne der Reichsregierung durchkreuzte. Im Namen der Sozialdemokratie erhob er Einspruch, daß der Reichstag vor vollendeten Ladungen gestellt werde, daß man ihm mit Hilfe des Artikels 48 das Einzelrecht nehme. Er verlangte, daß wenigstens der Versuch gemacht werde, die Arbeitsfähigkeit des Reichstages im Kampf um die Annahme des Etats wieder herzustellen. Die Sozialdemokratie verheißte sich keinen Augenblick, daß diese Aufgabe ungelöst lösbar sei und gerade ihr eine schwere Verantwortung aufbürden werde. Sie entschied sich trotzdem für diesen kornelhaften Weg, um alles getan zu haben, den Parlamentarismus zu retten und das Abgleiten in die Diktatur zu verhindern.

Daß dieser Entschluß richtig war, wird nicht nur dadurch bewiesen, daß das angestrebte Ziel erreicht worden ist. Durch den Ausbruch von Nationalsozialistischen und Deutschnationalen wurden zwar die Beratungen technisch vereinfacht und erleichtert. Aber die dadurch geschaffene Scheinmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten stellte gleichzeitig eine politische Belastungsprobe dar, die leicht zur völligen Arbeitsfähigkeit des Reichstages hätte führen können. Sie vergrößerte die Verantwortung der Sozialdemokratie in den Augen der Massen wurde sie im Parlament zum entscheidenden politischen Faktor. Man erwartete von ihr, daß sie jetzt der bürgerlichen Minderheit ihre Bindungen diktieren würde. Aber diese Anschauung verlor vollkommen, das das Entgegen der Erwartung wurde, die noch im Parlament verbliebenen Rechtsgruppen auch zum Verlassen des Reichstages zu veranlassen — wodurch automatisch die Unfähigkeit des Reichstages, überhaupt Beschlüsse zu fassen, herbeigeführt worden waren — oder sie zu zwingen, sich den Sitten und Augenheiten in der Arme zu weihen, die denn als die Reiter und schließlich die Herrscher zurückgeführt waren.

Die Sozialdemokratie mußte von dieser Scheinmehrheit um so vorantreiben Gebrauch machen, als die letzte Entscheidung über die Beschlüsse des Reichstages im Reichstag fällt. Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag sind aber auch anders als im Reichstag und deshalb hat der Reichstag den Beschlüssen des Reichstages mehrmals seine Zustimmung verweigert. Das ist z. B. bei dem Beschluß der Reichsregierung, den den Reichstag über die Wiederherstellung der vollstetigen Einfluß von Reichsministerien erklärt hat, und das ist die Entscheidung über die Verabschiedung des Reichsetats. Aber Erwartung ist das kein Fortschritt bei den Steuererhöhungen einmütigen. Die unter der Führung der Sozialdemokratie stehen den Willen der Regierung zum Nachgeben nachgeben werden. Gleichwohl konnte für die Erhöhung der Aufwandsstaat der auch für die Erhöhung

Reichsrat schützt den Profit

Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Kapitalsteuern abgelehnt - Neue Schwierigkeiten für die Knappschaftsversicherung

Der Reichsrat hat am Freitag den vom Reichstag angenommenen Reichshaushaltplan für 1931 verabschiedet. Wenn er auch im allgemeinen die Fassung des Reichstags zu der seinen gemacht hat, so hat er doch an zwei wesentlichen Punkten eine Abänderung der Beschlüsse des Reichstags durchgeführt: gegen die vom Reichstag auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossenen Erhöhungen der Einkommensteuer für Einkommen von über 20 000 RM. und der Einkommensteuer bei der Reichstagsentscheidung erhoben. Damit hat sich die bisherige Gesetzgebung gehalten, da eine Zweifelsfrage im Reichstag für sie nicht zu erledigen ist.

Die Beschlüsse des Reichsrats haben zur Folge, daß praktisch für bestimmte Zwecke im Reichshaushalt für 1931 keine Mittel zur Verfügung stehen. Die absehbare Faltung des Reichsrats trifft vor allem bei in den Etat eingeleitet 5 Millionen Mark zur Sanierung der Knappschaftsversicherung, die mit den Einnahmen aus der Lohnsteuer direkt verknüpft worden waren. Einer Sanierung der Knappschaftsversicherung sind durch den Reichsratsbeschluß außerordentlich große Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden. Zur Deckung des wegen des Fortfalls der beiden Steuererhöhungen außerdem noch bestehenden Fehlbetrags hat der Reichsrat wesentliche Zurechnungen im Reichshaushalt nicht vorgenommen. Insbesondere sind die auf sozialdemokratischen Antrag in den Etat eingeleiteten 8 Millionen Mark zur Durchführung der Rentenversicherung nicht angefallen worden.

Defür verweist der Reichsrat auf die der Regierung im Haushaltsgesetz gegebene Ermächtigung zu Einsparungen an gelegentlich nicht gebundene Ausgaben. Man wird also wohl schon in der nächsten Zeit gewissen Haushaltsstrichen durch die Reichsregierung entgegengehen müssen.

Im übrigen verabschiedete der Reichsrat ohne Einspruch die auf sozialdemokratische Initiative vom Reichstag beschlossene Forderung des Lichtspielgesetzes, wonach von der Zensur verbundene Filme nurmehr in geschlossenen Vereinbarstellungen aufgeführt werden dürfen. Außerdem wurde das Schlichtengesetz mit allen Abänderungen und das Gesetz über Zolländerungen in der Fassung des Reichstages angenommen.

Die Bedeutung der Zollunion

Der frühere österreichische Staatskanzler Sozialdemokrat Dr. Heuser sprach am Freitagabend im Verlauf einer Veranstaltung des Österreichischen Volksbundes zu Ehren des Reichstagspräsidenten Böckel der seit 10 Jahre an der Spitze

dieses Bundes steht, u. a. auch über die deutsch-österreichische Zollunion.

Gegen politisches Vandalentum.

Verordnung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident wird heute vormittag die von dem Reichsminister des Innern ausgearbeiteten Verordnungen über die Verschärfung der Bestimmungen für das Presse- und Versammlungswesen unterzeichnen. Die Verordnungen, die auf Grund des § 48 erlassen werden und gegenüber dem geltenden Recht wesentliche Verschärfungen der Strafbestimmungen bringen, werden im Laufe des Nachmittags veröffentlicht werden.

Wiederlegung der Zollgrenzen und Brand fordert Westeuropas. Es haben nun Zeitschrift und Zeitschrift den ersten Schritt getan und sich über ein Wirtschaftsabkommen geeinigt. Aber kaum ist die Einigung erfolgt, da hat bereits ganz Europa aufgebracht und den beiden Ländern für ihre Handelspolitische Motive unterzogen, die keineswegs beabsichtigt sind. Ich selbst habe, als ich 1919 im österreichischen Nationalrat für den Anschluß

sprach, gesagt, daß man am liebsten eine Vereinigung der europäischen Demokratien sehen würde. Wenn es durch die deutsch-österreichische Zollunion zu einer großen paneuropäischen demokratischen Gemeinschaft käme, so würde in diesem großen Rahmen auch die kleine Palauer Grenze ganz an Bedeutung verlieren."

Frankreichs Maßnahmen gegen die Zollunion

Der französische Senatsausschuß für Handels- und Zollfragen nahm am Freitag zu der deutsch-österreichischen Zollunion folgende Entschlüsse an:

„Der Ausschuß hält die geplante deutsch-österreichische Zollunion für geeignet, die Handelsbeziehungen zu beiden Ländern, um nur bei der wirtschaftlichen Seite der Frage zu bleiben, erdrückend zu stören. Er fordert die Regierung dringend auf, in Verhandlungen einzutreten und alle Maßnahmen zu treffen, damit den aus dem Vertrag sich ergebenden Nutzen weder direkt noch indirekt Abbruch getan wird.“

Oberbürgermeisterwahl in Berlin

Die Wahl des Berliner Oberbürgermeisters durch die Stadterordnetenversammlung ist nunmehr für den 16. April angesetzt.

Bürgermeister Schulz wird bis dahin die Geschäfte des Oberbürgermeisters weiterführen und dem das Rathaus für immer verlassen. Ihm wird auf Grund seines Betrages kein volles Gehalt in Höhe von 38 300 RM. bis 1936 weiter ausbezahlt werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Kommissionsvorschläge an die Reichsregierung

Das Reichskabinett nahm am Freitag den Bericht einer Kommission entgegen, der Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthält. Den Vorschlag in dieser Kommission führt der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Eine Entscheidung soll erst nach Ostern gefällt werden. Über den Bericht der Kommission wird von der Regierung selbsten mitgeteilt.

Die Gutachterkommission zur Arbeitslosigkeit hat bisher fünf Sitzungen von je drei Tagen abgehalten. Die bei den Fragen einer besseren Arbeitsverteilung und zu den Fragen der Arbeitsbeschaffung in ausübenden Berufen Stellung genommen. Die Verhandlungen über die Frage einer Regelung der Arbeitszeit und der Behandlung der Doppelverdienende sind abgeschlossen. Die Kommission wird die Gutachten über die verschiedenen Vorschläge zu Maßnahmen der privaten Wirtschaft, der Vermittlung und der Arbeitsbeschaffung beibringen. Die Kommission wird in der zweiten Woche nach Ostern während vier Tagen ihre Beratungen fortsetzen, um dann auch das im wesentlichen bereits feststehende Gutachten zu dem ganzen Fragekomplex der Arbeitsbeschaffung ebenfalls abzugeben. In unmittelbarer Verbindung werden die Beratungen über die unterstehende Arbeitslosenbeschaffung.

des Kopiers der höheren Einkommen eine ganze Anzahl von höheren Einkommen gestimmt habe und schließlich die Entzüge der Steuererhebung...
Man wird damit rechnen müssen, daß die parlamentarische Erledigung des Reichsstaats erst den Anfang der Sanierung der deutschen Wirtschaft bedeutet und nicht das Ende. Rann man auch hoffen, daß man das für eine Belohnung so wichtige Vertrauen des In- und Auslandes vergrößert wird, und eine Verminderung der Erwerbslosen eintritt, so bleiben dennoch große Aufgaben zu lösen. Es hat sich herausgestellt, daß die Zerlegung der Böden, von der sich die Arbeitslosigkeit eine Verminderung der Erwerbslosen erwarten können, nicht so leicht zu bewerkstelligen ist. Nicht so leicht, sondern die Erhaltung des Reallohns muß deshalb der Kern der Wirtschaftspolitik sein. Daneben ist an die Arbeitsbeschaffung als Mittel zur Verminderung des Erwerbslosenüberschusses zu denken.

Auf keinen Fall darf die weitere Sanierungsarbeit auf dem Rücken der breiten Massen ausgetragen werden. Schon werden sich die Arbeiter, die die Regierung machen, die vom Reichstag beschlossene Vertagung zu benutzen, um selbständig die ihr zugehörigen erwerbenden Eingriffe vor allem in der Sozialversicherung vorzunehmen. Geht dem Reichstag nicht zumutbar, daß er in seiner letzten Zusammenkunft zu unpopulären Maßnahmen billigt. Der Weg der Korrektur liegt auf dem der geeigneten Maß. Wir können gegenüber solchen Absichten nicht früh und ernst genug zur Zurückhaltung und Besonnenheit mahnen. Die Sozialdemokratie und mit ihr die arbeitenden Volksschichten haben entschieden mitgeteilt, daß Demokratie und Parlamentarismus erhalten geblieben sind. Damit haben sie die Grundlage für die Wiederherstellung des Vertrauens gelegt, die für eine Wirtschaftsbekämpfung unerlässlich ist. Die belangen nunmehr aber auch, daß der weitere Weg der Sanierung nicht mit neuen Opfern für sie belastet wird. Weder Wohnbau noch Sozialbau sind geeignete Maßnahmen, um die Wirtschaftskrise zu überwinden. Es geht darum, um die politische Verbindung und erlebender den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Massenelend.

Gandhi für Verständigungspolitik

Der allindische Kongress fordert völlige Selbständigkeit Indiens



Mahatma Gandhi und die Frauenführerin Gargolai Raiba.

Die Erzieher des allindischen Kongresses nahen am Freitagabend in Karachi eine Entschließung an, in welcher das Abkommen Gandhis mit dem Vizekönig bestätigt und nochmals betont wird, daß das Ziel der Bemühungen des allindischen Kongresses völlige Unabhängigkeit Indiens sei. Die Erzieher fordern gleichzeitig völlige Kontrolle über das Heereswesen, sämtliche Auslandsbeziehungen und die Finanzpolitik. In anderen Entschließungen wird die Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen und für Burma die Abtrennung von Indien verlangt.

Gandhi liest noch einmal seine Friedenspolitik in einer Rede vor. Er erklärte, daß die von 60000 Menschen besucht war. Der allindische Führer erklärte, er werde an seiner Verhängungspolitik festhalten, selbst wenn er selber nicht mehr. Die Stimmung ist bedeutend ruhiger und Gandhi gewinnt zusehends an Boden. Unverkennbar bleiben jedoch Reife und die nationalistiche Jugend. Der Führer Rede verlangt eine nationalistiche indische Republik.

In Crampton ist die Zahl der Toten bei den Religionskämpfen auf 129 gestiegen. In Burma und an der nordwestlichen Grenze Bauern die Bandengänge noch an. Ein Teil der Auffrischungen wurde festgenommen.

Entscheidung in Frankreich?

Die an die französischen Sozialisten ergangene Aufforderung, sich an der Bildung eines Blocks der Linksparteien in der Kammer zu beteiligen, ist mit einem Brief an Dreyfus beantwortet worden, in dem die sozialistische Fraktion vor einer endgültigen Stellungnahme mehrere Angaben über die Umstände und die Bedingungen der Linksparteien beibehält, die in dem Brief wird darauf hingewiesen, daß es sich um keine permanente Einrichtung handeln würde, die der Unabhängigkeit der einzelnen Fraktionen Abbruch tun würde. Die Antwort der Sozialisten ist am Freitag in einer gemeinsamen Verankerung der übrigen Linksparteien verlesen worden. Sie wird allgemein für die Fortführung der Verhandlungen mit den Sozialisten als günstig betrachtet.

Nationalistenklammer in Paris

Bei der Aufführung des Stückes „Die Affäre Dreyfus“, das nach der Aufhebung des Verbots am Freitag wieder auf den Spielplan gesetzt wurde, überholten sich die Zuschauer, die seinerzeit zum Verbot des Stückes geführt hatten. Nationalistische und antiententeilliche Jugendliche warfen Eisenbomben, so daß die Vorstellung längere Zeit unterbrochen werden mußte. Dabei kam es zu einer Schlägerei mit Mitgliedern eines politischen Kriegsteilnehmerverbandes, die die Rubelrouten aus dem Saal werfen wollten. Die Polizei mußte mehrmals eingreifen und nahm 5 Rubelrouten fest.

Breuschens Landtagspräsident Bartels 60 Jahre alt.

Seine, Comandant, befehlt Friedrich Bartels, Präsident des Preussischen Landtags und Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, seinen 60. Geburtstag. Aus kleinsten Anfängen herangezogen, arbeitete sich Friedrich Bartels schon in jungen Jahren zu einem maßgebenden Funktionär der deutschen Arbeiterbewegung empor. Er begann seine Laufbahn in der Gewerkschaftsbewegung, übernahm später das Amt eines Sekretärs in der Sozialdemokratischen Partei und wurde 1913 in den Reichstag berufen. Eine ganz besondere Ehre wurde dem heutigen Jubilar vor Jahren durch die Wahl zum Präsidenten des Preussischen Landtags zuteil. Seine Sachkenntnis, sein Tatgefühl und sein ausgleichender Charakter ließen ihn zu diesem hohen Amt besonders berufen erscheinen.

Breuschens Staatsvertrag mit der Kirche

Das preussische Kabinett wird sich heute mit dem Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen beschäftigen. Es ist angenommen, daß der im Verlauf der langwierigen Verhandlungen zwischen dem preussischen Kabinett und den evangelischen Kirchen geschlossenen aufzunehmenden Vertrag von dem preussischen Kabinett heute angenommen und der Preussische Landtag sich bei seinem Budgetantritt Ende April bzw. Anfang Mai bereits mit der Sache beschäftigen wird.

Antirepublikanische Desblätter verboten

Überpräsident Kossel hat das Hannoversche nationalsozialistische Organ und das Organ der Kommunisten auf die Dauer von je drei Wochen verboten. Das Verbot des nationalsozialistischen Blattes wurde ausgesprochen, weil in einer der letzten Nummern dieser Zeitung verlesene despektierliche Artikel gegen den preussischen Ministerpräsidenten und Reichsministerpräsidenten erschienen waren. Der Ministerpräsident Hermann Müller wird ebenfalls verurteilt. Das kommunistische Organ wurde verboten, weil das Blatt in einem Artikel „Lohnverbot und Reparationsfonds“ schwere Beleidigungen gegen den preussischen Ministerpräsidenten Braun erhoben hatte und die verfassungsmäßige Staatsform des Reiches und Preussens herabwürdigend hatte.

Friedrich fühlt sich zurückgesetzt.

Das Thüringer Kabinett hat am Freitag beschlossen, daß der Reichsregierung Vorschläge entgegen, daß der Reichsminister Dr. Wirth zur Bekämpfung der Innenministerien der Thüringischen Innenministerien nicht eingeladen hat. Man erklärt darin eine Verletzung der Stellung des Bundes Thüringens. Außerdem wurde beschlossen, die Thüringischen Staatsminister künftig zu anderen als ministeriellen Zwecken nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Ausnahmen sollen künftig bei besonderen Genehmigung des Staatsministeriums vorbehalten.

Der Protest der Thüringischen Regierung dagegen, daß der hochverehrte und Reichsminister Fried nicht zu der letzten Konferenz der republikanischen Innenministerien eingeladen wurde, dürfte in Berlin verfrachten. Schließlich ist es Sache des Reichsministeriums, mit dem er das Bedürfnis hat, sich über Fragen der Sicherung der republikanischen Staatsform auszusprechen. Daß dieses Bedürfnis bei dem Republikaner Wirth niemals so weit gehen wird, daß er aus Propagandazwecken des Dritten Reiches, also die bittersten Feinde der Republik, in einer Vorgespräch hinzuzieht, die sich in ihrer Konsequenz nur gegen diese Propagandisten richten kann, sollte man auch in Thüringen langsam für selbstverständlich halten. Das Gegenteil ließe den Ruf zum Gürtel machen. In bezug auf die Verlegung der Thüringischen Staatsminister hat Herr Fried von seinen Kollegen eine Entschädigung erhalten und eingestiftet. Wahrscheinlich aus Sorge vor sein Ministeramt und Ministergehalt.

Amazonenschlacht in Berlin

In einer Rundgebung des Stahlhelm-Frauenbundes am Freitagabend in Berlin im Kriegerverein veranfaßt wurde, um es zu größeren Taktiken. Die Veranstaltung war kaum eröffnet, als die zahlreich anwesenden kommunistischen Frauen ein Hoch auf die Internationale ausbrachten. Im gleichen Augenblick gingen mehrere Frauen mit Stühlen aufeinander los. Auch gegen den Ordnungsdienst des Stahlhelms setzten sich die kommunistischen Frauen mit geschwungenen Stühlen und Füßen zur Wehr. Nur durch das schnelle Eingreifen der Polizei konnte ein Blutvergießen verhindert werden. Immerhin ließen sich die kommunistischen Frauen auch nach Erreichen der Polizei nicht bewegen, das Lokal freiwillig zu verlassen. Zeitweise taufelten sie Schreitkämpfe vor, so daß die Polizei sich bei einer ganzen Anzahl Frauen veranfaßt sah, sie auf den Schuttern oder auf andere Art an die Luft zu befördern.

Ein Reichsgericht in Thüringen.

Das Reichskabinett beabsichtigt sich in seiner Freitagstagung mit der Frage des Reichsgerichts zu beschäftigen. Die Diskussion ergab, daß die Errichtung des Reichsgerichts in Thüringen ein offizieller Beschluß wurde, jedoch nicht gefaßt. Trotzdem ist die Errichtung in Berlin in Thüringen so gut wie sicher. Unter anderem großen Verdiensten hat sich auch das Reichsbanner für Verfa befähigt.

Suldigung für Heinrich Mann

Die folgende Rundgebung, die 120 Schriftsteller und Künstler bei Dr. und Reichsminister Fried haben, wurde gestern vormittag dem Reichsminister Fried überreicht. Heinrich Mann wird am 27. März 60 Jahre alt. Diese 60 Jahre umfassen die Zeit des neu eingetragenen Deutschlands. Wir alle, denen Deutschland mehr ist als ein geographischer Begriff, mehr als eine staatliche Einheit, sind in diesen 60 Jahren in der Interessensverbänd, mir alle, die wir mit dem Geist dienen, welchen Heinrich Mann, die geistige Welt und ihre künstlerischen Werte. Heinrich Mann hat den Gedanken und den Gedanken der Zeit und den Gedanken und den Gedanken der Zeit und den Gedanken und den Gedanken der Zeit. Er war zugleich Sprache und Führer seines Volkes. Wir lieben die Klarheit, den Reichtum, die Tiefe seines Geistes, der immer noch war zum Heile seines Volkes und Europas, Deutschland war ihm Vaterland, Europa die Heimat. Wir lieben die Unbefriedenheit und die Bewusstheit seines Geistes. Immer wollte er die Einheit von Geist und Tat, von Macht und Weisheit. Wir lieben ihn, der unsere Freiheit schaffte, der aufstand, um die meichen sich dachten, der erlernte, wo andere schämigen oder misstrauen im Namen eines strittigen Zeit, der den Mut und die Einsicht besaß, um neue Wege zu zeigen. Wir bewundern den Dichter, der uns tausend Figuren in hundert Jahren zeigte, den Künstler, der das Wort, das erhabene Kennzeichen einer hohen Erkenntnis, meiste wie wenige, den Kämpfer, der sich seine Zeit und ihren politischen Worten nicht anbeugende und unterwarf, den Charakter, der niemals jagerte, der Freiheit seines Geistes den äußeren Erfolg zu operieren, wir lieben den Menschen, der vielen vieler Generationen ein Vorbild war und bleiben wird. Wir lieben an Heinrich Mann den Zauber einer geistigen Persönlichkeit, wir verehren ihn und bewundern uns zu ihm. Wir grüßen Heinrich Mann und in ihm Deutschland, in ihm Europa. Wir grüßen Heinrich Mann zu seinem 60. Geburtstag, zu diesem Tage, an dem ein Mensch die Größe seines Lebens zu überschauen anfängt.

Schauspieler am Nationaltheater in Weimar

Die Schauspieler am Nationaltheater in Weimar im Betrage von 14000 Mark jährlich. Damit hat es eine besondere Bewandnis. Die Dame sollte abgeben werden, da sich ihre Erziehung zum Aufsteigen nur noch in ganz wenigen Rollen eignete. Der Herr Bismarck jedoch hat sich persönlich für sie eingesetzt. Er hat ihr Verbleiben in der Gesellschaft und ihr darüber hinaus die sehr fadende Gage versprochen. Im Hausbaltausgleich wurde festgestellt, daß die Dame nur unangenehm im Jahre aufsteigen soll - macht pro Aufsteigen 700 Mark. Das ist für ein so finanzielles Geschäft wie Thüringen außerordentlich beträchtlich; es dürfte selbst das überreichen, was prominente Nationalsozialisten für ein einmaliges Aufsteigen erhalten. Die erklärt es sich, daß Herr Fried gerade diese Dame beabsichtigt und will er eine so hohe Gage versprochen hat? Ist sie eine besonders begabte Künstlerin, die in besonderen Maße die Kunstideale des Herrn Fried und seines künstlerischen Betrages Schöpfer-Ausdruck verleiht? Der Herr Fried will wohl darüber nichts zu wissen, nur eines kann er feststellen: die Dame hat sich sehr laut und fast aufdringlich zur nationalsozialistischen Partei bekannt. Wie oft haben Herr Fried und seine Leute das Wort „Autentizität“ im Munde?

Musikalische Werke für staatliche Feste.

Nach Besuchen mit dem Reichsministerium des Innern, dem preussischen Ministerium des Innern, dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Reichsministerium hat die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Musik, es übernommen, zur Schaffung neuer Werke für staatliche Feste, insbesondere für Verfassungsfeste, anzugehen. Die Musiksektion hat sich bereits an eine Anzahl von Komponisten mit dem Ersuchen gewandt, sich an die der Aufgabe zu beteiligen. Ein Wettbewerb wird nicht ausgeschrieben; unmittelbare Bewerbungen um Beteiligung sind deshalb nicht zulässig.

Druckfehlerberichtigung. In unserer früheren Beschreibung „Achtliche Abendmusik“ muß es heißen: „Das „achtliche“ Lied hat fast immer etwas Chorales an sich, es spiegelt im Text meistens die quibürgerliche Solidarität und feste Freundschaft der Zeit vor dem Wajagenstrasse wieder.“

Beethoven-Preis für 1931



Hans Hignner, der Komponist des „Alettrina“, erhielt den diesjährigen Staatlichen Beethoven-Preis von 10000 Mark als Anerkennung seines Lebenswerkes. Hignner wird im Mai 62 Jahre alt.

Wochenplan des Stadtkonzeerts.

Concert: Conchobald, Die Zauberkraft, Sonntag 15 Uhr. 1. Programm: „Der Freischütz“, 1914. 2. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 3. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 4. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 5. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 6. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 7. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 8. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 9. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 10. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 11. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 12. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 13. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 14. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 15. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 16. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 17. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 18. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 19. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 20. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 21. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 22. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 23. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 24. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 25. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 26. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 27. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 28. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 29. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 30. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 31. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 32. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 33. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 34. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 35. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 36. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 37. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 38. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 39. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 40. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 41. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 42. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 43. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 44. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 45. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 46. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 47. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 48. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 49. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 50. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 51. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 52. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 53. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 54. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 55. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 56. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 57. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 58. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 59. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 60. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 61. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 62. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 63. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 64. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 65. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 66. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 67. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 68. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 69. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 70. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 71. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 72. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 73. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 74. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 75. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 76. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 77. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 78. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 79. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 80. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 81. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 82. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 83. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 84. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 85. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 86. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 87. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 88. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 89. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 90. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 91. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 92. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 93. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 94. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 95. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 96. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 97. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 98. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 99. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914. 100. Programm: „Die Zauberkraft“, 1914.

Neuerwerbungen der Städtischen Bucherei Halle.

Die Städtische Bucherei Halle hat folgende Neuerwerbungen gemacht: 1. „Die Zauberkraft“, 1914. 2. „Die Zauberkraft“, 1914. 3. „Die Zauberkraft“, 1914. 4. „Die Zauberkraft“, 1914. 5. „Die Zauberkraft“, 1914. 6. „Die Zauberkraft“, 1914. 7. „Die Zauberkraft“, 1914. 8. „Die Zauberkraft“, 1914. 9. „Die Zauberkraft“, 1914. 10. „Die Zauberkraft“, 1914. 11. „Die Zauberkraft“, 1914. 12. „Die Zauberkraft“, 1914. 13. „Die Zauberkraft“, 1914. 14. „Die Zauberkraft“, 1914. 15. „Die Zauberkraft“, 1914. 16. „Die Zauberkraft“, 1914. 17. „Die Zauberkraft“, 1914. 18. „Die Zauberkraft“, 1914. 19. „Die Zauberkraft“, 1914. 20. „Die Zauberkraft“, 1914. 21. „Die Zauberkraft“, 1914. 22. „Die Zauberkraft“, 1914. 23. „Die Zauberkraft“, 1914. 24. „Die Zauberkraft“, 1914. 25. „Die Zauberkraft“, 1914. 26. „Die Zauberkraft“, 1914. 27. „Die Zauberkraft“, 1914. 28. „Die Zauberkraft“, 1914. 29. „Die Zauberkraft“, 1914. 30. „Die Zauberkraft“, 1914. 31. „Die Zauberkraft“, 1914. 32. „Die Zauberkraft“, 1914. 33. „Die Zauberkraft“, 1914. 34. „Die Zauberkraft“, 1914. 35. „Die Zauberkraft“, 1914. 36. „Die Zauberkraft“, 1914. 37. „Die Zauberkraft“, 1914. 38. „Die Zauberkraft“, 1914. 39. „Die Zauberkraft“, 1914. 40. „Die Zauberkraft“, 1914. 41. „Die Zauberkraft“, 1914. 42. „Die Zauberkraft“, 1914. 43. „Die Zauberkraft“, 1914. 44. „Die Zauberkraft“, 1914. 45. „Die Zauberkraft“, 1914. 46. „Die Zauberkraft“, 1914. 47. „Die Zauberkraft“, 1914. 48. „Die Zauberkraft“, 1914. 49. „Die Zauberkraft“, 1914. 50. „Die Zauberkraft“, 1914. 51. „Die Zauberkraft“, 1914. 52. „Die Zauberkraft“, 1914. 53. „Die Zauberkraft“, 1914. 54. „Die Zauberkraft“, 1914. 55. „Die Zauberkraft“, 1914. 56. „Die Zauberkraft“, 1914. 57. „Die Zauberkraft“, 1914. 58. „Die Zauberkraft“, 1914. 59. „Die Zauberkraft“, 1914. 60. „Die Zauberkraft“, 1914. 61. „Die Zauberkraft“, 1914. 62. „Die Zauberkraft“, 1914. 63. „Die Zauberkraft“, 1914. 64. „Die Zauberkraft“, 1914. 65. „Die Zauberkraft“, 1914. 66. „Die Zauberkraft“, 1914. 67. „Die Zauberkraft“, 1914. 68. „Die Zauberkraft“, 1914. 69. „Die Zauberkraft“, 1914. 70. „Die Zauberkraft“, 1914. 71. „Die Zauberkraft“, 1914. 72. „Die Zauberkraft“, 1914. 73. „Die Zauberkraft“, 1914. 74. „Die Zauberkraft“, 1914. 75. „Die Zauberkraft“, 1914. 76. „Die Zauberkraft“, 1914. 77. „Die Zauberkraft“, 1914. 78. „Die Zauberkraft“, 1914. 79. „Die Zauberkraft“, 1914. 80. „Die Zauberkraft“, 1914. 81. „Die Zauberkraft“, 1914. 82. „Die Zauberkraft“, 1914. 83. „Die Zauberkraft“, 1914. 84. „Die Zauberkraft“, 1914. 85. „Die Zauberkraft“, 1914. 86. „Die Zauberkraft“, 1914. 87. „Die Zauberkraft“, 1914. 88. „Die Zauberkraft“, 1914. 89. „Die Zauberkraft“, 1914. 90. „Die Zauberkraft“, 1914. 91. „Die Zauberkraft“, 1914. 92. „Die Zauberkraft“, 1914. 93. „Die Zauberkraft“, 1914. 94. „Die Zauberkraft“, 1914. 95. „Die Zauberkraft“, 1914. 96. „Die Zauberkraft“, 1914. 97. „Die Zauberkraft“, 1914. 98. „Die Zauberkraft“, 1914. 99. „Die Zauberkraft“, 1914. 100. „Die Zauberkraft“, 1914.

100 Geburtstags Wilhelm Raabes

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Unterrichtsminister in einem Erlass zum Ausdruck gebracht, daß die Tatsache, daß am 8. September 1931 das deutsche Volk den 100. Geburtstag Wilhelm Raabes begehen wird, den Schulen ein erweiterter Anlaß sein sollte, im Unterricht dieses Dichters zu belehren, interessante Schriften von ihm lesen zu lassen und für die Schülerzeitung zu beschaffen. Die Scham, Scham bezeichne im Menschen die innere Grenze der Dinge; wo er erörtert, beginnt eben keine edlere Selbst. Schöbeil.

Morgen Jugendweihe.

Die Jugendweihe für die jungen Menschen, die Eltern aus der Schule in das „Leben“ treten, findet morgen, Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, in der Aula der A.L.H.erschule statt. Der freie Bürgerblock wird mit, die Weisprobe hält Hans Weidner (Merkburg). Die Beteiligung möglichst zahlreicher Parteigenossen und Sympathisierender ist erwünscht. Eintrittskarten sind im Parteibüro, in der Volkshausverwaltung und kurz vor Beginn der Feier zu haben.

Heute abend im „Volkspart“

Wir weisen nochmals auf die Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz, Rot, Gold und der Arbeiterporzellanfabrik hin, die heute abend 8 Uhr im großen Saal des „Volkspart“ stattfindet. Parteifreie, Kellner (Gästebau) spricht dabei über das sehr interessante Thema: „Republik in Gefahr, Arbeit vor der Front.“ Alle Parteigenossen, Jugendreporter und Republikaner sind eingeladen.

Heute findet die Eröffnung des neuen Café-Restaurants im „Volkspart“ statt. Eine gute Kaffee- und frische Kuchelei wird für die Gäste unterhalten. Morgen, Sonntag, nachmittags konzertiert im Familienrestaurant die Kapelle und im neuen Café die neue Konzertkapelle. Im kleinen Saal findet ein Ball statt. Am zweiten Osterfeiertag konzertiert Benno Flüg mit seinem Orchester im großen Saal.

Im Zeichen des Kulturabbaus

Die Lehrerschaft sagt den Stadtoberordneten ihre Meinung.

Der Hallische Lehrerverein hat an die Stadtoberordnetenversammlung unserer guten Stadt Halle folgende Beschlüsse gefasst:

Die hallische Schulverwaltung hat mit tiefstem Bedauern von den Beschlüssen der Stadtoberordnetenversammlung über den Schuletat Kenntnis genommen. Durch die Erhöhung der Klassenbesoldungen, durch die weitere Erhöhung des Arbeitslohnes der Lehrenden, durch die Kürzung der Stunden auf der Oberstufe, durch den Wegfall der Kurzprüfungen und durch die Verminderung der Gartenbau-, Concert- und Berufunterrichtsstunden sind rund 40 Stillschaltungen überfällig geworden. Weiterhin sind die schädlichen Kosten außerordentlich stark zugenommen worden. Diese Besoldung der persönlichen und sachlichen Anwesenheit muß sich auf die Schularbeit abtragen auswirken.

Betrübend ist es, daß auf die starke Erhöhung der Schülerzahl in den nächsten zwei Jahren keine Rücksicht genommen worden ist, und daß man keine Mittel für Neubau und Erweiterung von Schulgebäuden vorsehen hat.

Die Lehrerschaft, die sich aus tiefer für Schule und Kind verpaidet fühlt, bringt hierdurch ihre schmerzlichen Bedenken gegen diese Maßnahmen zum Ausdruck.

Nach das nichts mehr helfen, Halle ist und bleibt eben — die „Schulstadt“!

Die Beamten sind doch nicht schuld!

Auf dem Finanzamt wurde gestern ein Brief in Zabit, daß er auf die mit ihm verbundenen Beamten einfließt. Ein Beamter erwidert hart blutende Belegungen im Geschäft. Der Bericht wurde der Polizei übergeben.

Unser „Ober“ feiert Jubiläum

25 Jahre Kampf um weitsichtige Kommunalpolitik

Halle, 28. März. Zu Beginn der letzten Stadtoberordnetenversammlung gedachte Stadtoberordner Herr Buse eines für die neuere Stadtgeschichte Halle bedeutungsvollen Datums: Am 2. April vor 25 Jahren übernahm Oberbürgermeister Rixe die Leitung der Geschäfte der Stadt, und zwar von 1906 als Bürgermeister und von 1908 ab als Oberbürgermeister. In diesen 25 Jahren hat die Stadt ihr Gesicht recht erheblich verändert. Halle wurde in dieser Zeit zu einem Kraftzentrum im mitteldeutschen Raum. Diese Tatsache ist zu einem wesentlichen Teil der Initiative Rixes zu verdanken.

Auch der politische Andersgeartete wird die Leistung Rixes auf den verschiedenen Gebieten der Kommunalpolitik anerkennen müssen. Sein Verdienst liegt vor allem auf dem Gebiet der Bodenpolitik. Die bis zu seiner Zeit betriebene Bodenpolitik zeichnete sich durch große Bescheidenheit aus. Von den wichtigsten Erwerbungen, die unter der Regie Rixes vorgenommen wurden, seien zu erwähnen: Saaleufer, Zoo, Mittelring (1910), Klausberg, Saalweien (1913), Seeben, Wiebichenstein, Amtsgarten (1917), Lehmanns Felten (1925), Flugplatz Schöneberg, Banngründe im Süden, Blauer See, Rabeninsel, Forstweiden und Brandberge in letzter Zeit. Das bedeutet eine Verzehnfachung des städtischen Grundbesitzes von 1172 Hektar im Jahre 1905 auf 3467 Hektar im Jahre 1929.

Im Zusammenhang damit steht: Schaffung des Bürgerblocks vom Gaiendamm. Zoo bis zur Rabeninsel, darunter die großen Erholungs-, Sport- und Spielanlagen am Gaiendamm, am Sandanger und in Gimitz. Auf dem Gebiet der Ra-

Im Namen des Bürgerblocks:

Annahme des Stadt-Etats für 1931

Bürgerblock beschließt Erhöhung der Bürgersteuer um 50, der Biersteuer um 100 Prozent - SPD lehnt, da sie die Mehrbelastung der Massen verurteilt, den Gesamtetat ab - Nur kommunistische Kämpfmethode und nationalsozialistisches Doppelspiel ermöglichen eine Mehrheit

Halle, 28. März. In einer spät abends endenden Versammlung hat die Stadtoberordnetenversammlung gestern den Haushaltsplan für 1931 verabschiedet. Der Wunsch des Magistrats, die Beratungen so zu beschleunigen, damit die neuen Steuern bereits mit Beginn des neuen Geschäftsjahres erhoben werden können, ist erfüllt; Halle hat als zweite Großstadt nach Frankfurt a. M. die Voraussetzungen für einen ungehinderten Fortgang der Verwaltungsgeschäfte geschaffen. Und es ist nicht leicht, als hätte jeder optimistische Korrespondent recht, der im „Berliner Tageblatt“ Halle als eine „Stadt ohne Sorgen“, als eine „Stadt, die nicht in Schwierigkeiten“ ist, bezeichnet.

Hanz so ruhig ist die Lage Halle denn doch nicht, wie sie da geschiedet worden ist, denn sonst wäre eine so großartige Verbilligung wichtiger Staatskapitel — wir erinnern nur an die Volkshäuser — wohl nicht erfolgt. Im Widerspruch mit dieser Behauptung stehen auch die gestern beschlossenen Erhöhungen der Bürger- und Biersteuer, Beschlüsse, die am härtesten die Massen der Einkommensschwachen treffen — die von der sozialdemokratischen Fraktion nicht gebilligt werden konnten.

Da alle Vor schläge und Anträge, den Ausgleich auf andere Weise als durch Erhöhung dieser beiden Steuern herbeizuführen, von der kompakten Mehrheit des Bürgerblocks verworfen wurden, blieb nichts anderes übrig, als ihr auch die Verantwortung allein zu überlassen. Bei den entscheidenden Abstimmungen über die Steuern und den Gesamtetat stimmten die Sozialdemokraten mit Nein.

Doch sich trotzen eine wenn auch nur knappe Mehrheit für die Beschlüsse des Magistrats und der Sozialisten und Nazis zu danken. Bei den Abstimmungen fehlten die zwei Stimmen der wegen der bekannten Rixepolitik Ausgeschiedenen, und die Nazis entschieden sich zur allgemeinen Weigerung für Stimmenthaltung. Beide Fraktionen verurteilten ihre Haltung durch mehr oder weniger wilde Reden zu begründen. Den Sozialisten und ihren notleidenden Gemüthern belien in der Rixerei aber keine schönen Reden, denn die Städte und damit der Bevölkerung trifft nur verantwortliches Handeln. Die sozialdemokratische Fraktion war bisher bereit dazu, sie will es, wie aus der kurzen Erklärung des Fraktionsführers hervorgeht, auch in der Zukunft sein. Schon um zu verhindern, daß sich die kommunistisch-nationalsozialistische Katastrophenspolitik nicht an denen rächt, die heute auf die Siffel der Stadt angewiesen sind. Aber was

nicht geht, geht nicht — auch beim besten Willen nicht.

Die's gemacht wurde.

Vorherer Rixe gab vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß diese Sitzung die letzte vor Eltern sei und deshalb das Gedenken an einen für die neuere Geschichte der Stadt wichtigen Tag herauszufahren: Am 2. April werden es 25 Jahre her sein, daß Oberbürgermeister Rixe die Leitung der Geschäfte unserer Stadt übernahm. Halle bescheidet, daß Oberbürgermeister Rixe am 2. April die Geschäfte der Stadtoberordnetenversammlung übergeben werde. Die SPD-Fraktion ließ durch Behme ausdrücklich bekanntgeben, daß sie sich diesem Gedenktage nicht anschließen werde.

Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Zunächst beriet man den von uns bereits erörterten Vertrag mit dem Direktorium der Fränkischen Zeitungen auf.

Übernahme von vier Klassen der Fränkischen Wirtshäuser auf die Stadt und Überführung der Schule in die Planwirtschaft der Stadt.

Besonders betont wurde, daß die Sitzungen bei Abbruch des Vertrages der Stadt den Boden der eine durch das Zeitungsunternehmen, neue Sätze, die den Verkehr zwischen Waisenhausstraße und Lindenstraße bedeutend abkürzen und erleichtern würde, zur Verfügung stellen. Der Vertrag wurde gegen die Stimmen der SPD angenommen.

Der Entschluß um den Etat

Das Kollegium trat dann in die Schlussberatung des Etats ein. Zunächst stand der Etat des Verkehrsamts und der Polizeistelle zur Beratung. Die Bürgerlichen hatten sich zuerst für die Erhöhung ausgesprochen, jetzt bemerkten sie auf einmal, daß das Verkehrsamt erfolgreiche Arbeit geleistet hätte und deshalb unentbehrlich sei. Die SPD ließ durch den Stadtv. Lange erklären, daß sie die Erhöhe des Amtes durchaus ebenfalls ablehnen, daß sie auch im Prinzip für ein finanzielles Defizit sei, daß aber in Zeiten des Sparmaßnehmens hier an erster Stelle gespart werden könnte und müßte. Er beantragte deshalb im Namen der SPD, die vorliegende Aufhebung der Institution und die Überweisung der 1100 Mark zum Ausstellen anderer Einnahmen. Der Antrag wurde vom Bürgerblock abgelehnt und darauf das Gesamtetat angenommen.

Auch beim Etat des Stadtkapitals

gab es längere Debatten. Stadtv. Bartels (Bürgerl.) legte noch einmal die von uns des öfteren schon erörterten Gründe und Maßnahmen der Einsparungen an diesem Etat dar. Erwiderten, daß es eine sehr schwere Bodenpolitik gegen die Belastung der Verbraucherorganisationen und einige weitere Sparmaßnahmen des Bürgerblocks.

der Wohnungsinpektion, das Stadtgesundheitsamt, das Stadtbüro und das Jugendamt mit seinen zahlreichen Einrichtungen. Ferner erfolgte der Aufbau des Berufs- und Fachschulwesens, der Ausbildungsstellen für den sozialen Berufsstand und der Büropolitischen Akademie. Auf dem Gebiet der kulturellen Aufgaben liegen die Stationen: ständiges Theaterdirektor, Ausbau des Wälders, Werkstätten der Stadt Halle, Stadtbüro und Verkehrsamt. Auf wirtschaftspolitischen Gebiet: der Ausbau des Trats Hafens und der Ausbau der hällischen Werke (Erwerb der Straßenbahn usw.).

Alle diese Leistungen Rixes erwähnte Stadtoberordner Herr Buse mit peinlicher Genauigkeit. Doch die allermeisten dieser Leistungen einer weitsichtigen Kommunalpolitik dem Bürgerkern fast stets er, ist soar mit Eifer abgetrotzt werden mußten, und daß der Bürgermeister, wie er selbst einmal äußerte, eigentlich nur in der Sozialdemokratie die maßhaltige Unterstützung einer weitsichtigen Kommunalpolitik fand, davon erwähnt er nicht ein Wort. Wir erinnern hier nur an den Erwerb der Straßenbahn, die erst, als der Betrieb heruntergerichtet war, für einen viel höheren Betrag erstanden werden konnte, als sie ursprünglich angeboten wurde. Ähnlich also es mit der Seeben, die bereits vor dem Rixes viel billiger hätte erworben werden können, wenn dem Bürgerkern nicht erst nach dem Kräfte ein Licht aufgegangen wäre. Der Magistrats Rixe die bürgerlichen Stadtoberordneten nur vor vollendete Tatsachen gestellt. Am das Schlimmste bei der Verwaltung ließ zwei Jahrzehnte kämpfen müssen.

So ließ sich der Bürgerblock fast alles — vielfach vom Schanden der Stadt, die nach Jahren stets für dieselbe Sache mehr bleichen mußte — erst alles mit Mühe abringen, was im Interesse einer weitsichtigen Kommunalpolitik nötig war. Die heutige Sitzung zeigte, daß sich der Welt des hallischen Bürgerkerns nicht im geringsten geändert hat.

Stadtv. Müller (Zog.) gab noch einmal in großen Zügen den Standpunkt der SPD bekannt. Er wandte sich energisch gegen die beschlossene Erhöhung der neuromatigen Pflanzsteuer, die die soziale Lage des gesamten Stadttheaterpersonals ungeborener verschlechtert. Die Arbeiter trifft das besonders schwer. Deshalb müsse der Magistrat unbedingt dafür sorgen, daß die Arbeiter während der dreimonatigen Pause wenigstens in anderen Betrieben der Stadt beschäftigt werden.

Die Hauptfrage auf der nächsten Finanztagung des Theaters trage das gutstehende Bürgeramt, das das Theater durch seinen Besitz nicht unterstützen, sondern lieber nach Leipzig zum Theater führt. 64 Prozent der Stadttheaterbesucher kommen aus der Arbeiterorganisationen und nun sollen diese Organisationen mit einem Beitrag von 10 Pf. pro Karte mehr belastet werden.

Mit dieser Erhöhung kämen die von den Organisationen erhobenen Preise an die Preise der mittleren Klasse des Stadttheaters heran. So bestreite die Möglichkeit, daß durch die Preissteigerung der Organisationen eine große Kulturmaßnahme gestiftet würde. Die Preise für die Verbraucherorganisationen seien teilweise im Vergleich zu anderen Städten in Halle sehr hoch. Müller ging dann auch auf die künstlerisch nachdrückliche Ausstattung der neuromatigen Pflanztagung ein und fand anerkennende Worte für die Leistung des Generalmusikdirektors, dessen Abbau vom Bürgeramt mehr von persönlichen als sachlichen Gründen bedingbar würde. Im Namen seiner Fraktion beantragte er: Entziehung der professionellen Spielzeit und Wegfall der Mehrbelastung der Verbraucherorganisationen. Für die Deckung dieser Kosten gab er Vorschläge.

Beide Anträge der SPD wurden vom Bürgerblock gegen SPD und SPD abgelehnt. Der Antrag, den Kosten des Theaters zu 100 Prozent einzuspargen, wurde ebenfalls vom Bürgerblock angenommen. In gleicher Weise ein Antrag der Linken, die Dienstleistungen des technischen Personals der Bienen zu belassen. Die SPD hatte sich gegen die Beschäftigung des Theaters aus öffentlichen Mitteln gewandt. Auch der Antrag, die Verbraucherorganisationen mit 10 Pf. pro Karte mehr zu belasten, wurde vom Bürgerblock gegen die Stimmen der Linken angenommen. Das so durchgeführte Gesamtetat der Stadtkapitaler wurde schließlich gegen die Stimmen der Linken beschlossen.

Das Kapitel Wälder

war im 1929 abgelehnt worden. Die SPD beantragte die Ausgaben für den Wälder in diesem Etatjahr ganz zu streichen. Dagegen beantragte sie die Streichung der Druckkosten für einen Katalog. Beide Anträge wurden abgelehnt. Der Kommunist Eickstein blamierte sich in einer Kritik mit völliger Nichtkenntnis des Wälders. Das Staatskapital wurde darauf angenommen. Natürlich

... wurde auch beim Kapitel Jugend- und Fürsorgeamt lange debattiert.

Der Kapostill Bachtke hielt eine Anflage über im Weltmaßstab und beantragte im Namen seiner Fraktion, die Rückzahlungspflichtigkeit für alle Ausgabungen aufzugeben. Bürgermeister Veltzow lieh sich, daß der Etat wohl nicht der großen Notlage ganz entpre. Dagegen können aber, wenn es nötig würde, mehr Mittel, für die nachher Deckung gefunden werden müßte, eingesetzt werden. Es geht jetzt vor allem um die Aufrechterhaltung dieser ganzen sozialen Arbeit.

Stadtv. Rixe erklärte im Namen der SPD, daß der Etat dieses wichtigsten Amtes der Stadt der heutigen Notlage tatsächlich nicht entspricht. Trotzdem stimme die SPD, für den Etat allein unter dem Vorbehalt, daß die Rücklässe, die der Notlage entsprechend eine Erhöhung erhöhen müßten, nicht herabgesetzt würden.

Der Finanzlandesrat Herr Buse erklärte, daß die Stadtv. Rixe in der Lage der Stadtkapitaler die SPD, für den Etat allein unter dem Vorbehalt, daß die Rücklässe, die der Notlage entsprechend eine Erhöhung erhöhen müßten, nicht herabgesetzt würden. Die Finanzlandesrat Herr Buse erklärte, daß die Stadtv. Rixe in der Lage der Stadtkapitaler die SPD, für den Etat allein unter dem Vorbehalt, daß die Rücklässe, die der Notlage entsprechend eine Erhöhung erhöhen müßten, nicht herabgesetzt würden. Die Stadtv. Rixe erklärte im Namen der SPD, daß der Etat dieses wichtigsten Amtes der Stadt der heutigen Notlage tatsächlich nicht entspricht. Trotzdem stimme die SPD, für den Etat allein unter dem Vorbehalt, daß die Rücklässe, die der Notlage entsprechend eine Erhöhung erhöhen müßten, nicht herabgesetzt würden.

Während der Etat der Kapital- und Schuldenverwaltung debattiert geschiedet wurde, entfiel beim Kapital



Portrait of a man, likely a politician or official mentioned in the text.

Wir und die Jugend

Von Kultusminister Dr. Adolf Grimme

Oft betont, und doch noch nicht genügend ins allgemeine Bewußtsein gedrungen ist die Tatsache, daß von der rechten Einigung der Heranwachsenden in das politische Leben für unsere Zukunft Entscheidendes abhängt. Die alte Forderung der sozialistischen Arbeiterpartei, den Zwanzigjährigen aktiven Anteil am politischen Leben zu geben durch Vereinfachung des Wahlrechts, ist beim Volk nur dann nicht als Wunschtraum worden, wenn der junge Mensch die Möglichkeit hat, sich ausübende politische Tätigkeit zu verschaffen. Gegenüber einer überwältigenden Fülle politischer Parolen, deren Wirklichkeitsgehalt es zu beurteilen gilt, muß schon der Zwanzig- und Achtzehnjährige Einblick in das Gesamtgefüge unseres politischen Lebens zu gewinnen suchen.

Die Radikalisierung vieler Schichten gerade jugendlicher Menschen scheint, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die Grundlagen unserer Erziehung als solches und Staat dem Bewußtsein der Heranwachsenden ausreichend deutlich zu machen.

und wenn das mehr als ideale Ziele gerichtete Streben jugendlicher Menschen sich heute immer wieder abspaltet von den klargestellten Zielen verantwortlicher politischer Führer, so ist dies, soviel ich weiß, nicht zuletzt deshalb, weil diese Jugendlichen und die meisten ihrer Begleitenden haben nicht den politischen Bewußtsein, die ihnen die innere und geistige Ausgestaltung ihres heutigen Staates stellt.

Diese Notwendigkeit einer weitgehenden politischen Erziehung besteht in ganz besonderem Maße für die Sozialdemokratie, die die ganze Verantwortung in unserem Staat auf sich nehmen hat. Nicht nur die führenden Parteien erkant und immer wieder die Jugend, aber auch die breite Masse der Arbeiter, die unsere Bewegung im Lande mitgliedlich darüber klar sein, was hier auf dem Spiel ist, und besonders für die Partei, die die Koalitionspolitik treiben muß. Es ist viel leichter, junge Menschen für große Ziele zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zu geben, daß die politischen Ziele durch ihre Tätigkeit in der Wirklichkeit umgesetzt werden können.

gegenüber aber bleibt der Sozialdemokratie keine andere Haltung möglich, als immer wieder darauf hinzuweisen, daß politisches Handlungsbewußtsein und politische Einsicht die Grundlagen echter politischer Willensbildung sind.

Daß praktische Politik im Sinne des Sozialismus nur da gegeben kann, wo nicht nur die Ziele gegeben werden, sondern zugleich auch die volle Wirksamkeit des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erkannt wird, in der es die Ziele zu verwirklichen gilt.

Aber wie komplizierter ist heute diese Wirklichkeit geworden und wieviel Arbeit gehört dazu, den jungen Menschen in diese Wirklichkeit einzuführen. Denn um eine wirkliche Einführung muß es sich handeln. Es ist nicht damit getan, daß erfahrene ältere Parteifreunde unter Berufung auf ihre viel längere politische Erfahrung der Jugend an autoritative Anweisungen geben und das gewiß oft unferstige und gerade Wollen der Jungen verzerren oder gar lächerlich machen.

Denn dieses Wollen ist, auch wo es irrt, unsere Zukunftshoffnung. In ihm steckt der Wunsch nach Leistung, nach verantwortlicher Mitarbeit. Deshalb müssen wir Bekreuer uns mit diesem

Wollen verbinden. Wir müssen bereit sein zu kameradschaftlicher Mitarbeit in den Organisationen der Jugend. Die Arbeit an der Jugend ist die wichtigste Arbeit innerhalb der Partei, die wir heute tun können, und deshalb haben wir allen Anlaß, die sozialistischen Jugendorganisationen zu fördern und zu stärken.

Diese Einführung unserer jungen Freunde muß aus edelsten sozialistischen Willen erfolgen und aus der tiefsten sozialistischen Überzeugung quillen. Nur dann können die Kräfte in der Jugend frei gemacht werden, die den Kampf mit der Reaktion

Zersplitterungs-Apostel

Politische Bankrotter ohne Boden unter den Füßen wollen die Landarbeiterbewegung unterminieren - Landarbeiter lehnen Zersplitterungsversuche ab

Halle, den 28. März. Der Bankrott der kommunistischen Politik soll durch den Willen zur revolutionären Gewerkschaftsarbeit bestritten werden. Da hier in Mitteldeutschland diese, aus vergangenen Zeiten angegriffene Laizität bei den Arbeitern in der Industrie nicht mehr verjagt, verliert man sie an den Landarbeitern. Hier glaubt die KPD, noch Einbruch zu finden.

„Landarbeiterrecht ist Keulend für die Partei“, schreibt der „Massenkampf“. Aus diesem Grunde hat die KPD seit Monaten eine kommunistische Agitation unter den Landarbeitern entfaltet. Die Gewinnung der Landarbeiterkraft für die KPD, die Auslösung des Massenstreiks durch die Landarbeiterkraft, das waren die Ziele dieser Aktion. Sie haben sich nicht verwirklicht. Am 15. März gelangt der „Massenkampf“, daß die bis dahin geleistete Arbeit nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat. Die Konferenzen, die am 22. Februar und 1. März stattgefunden haben, haben bei weitem nicht die Massen von Landarbeitern erfaßt, die auf ihnen hätten beruhen sein müssen.

Mit diesem Misserfolg rechnend, war von vornherein die Gründung eines „roten Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter“ als Konstrukt gegen den Deutschen Landarbeiterverband vorgesehen. Denn am 22. März hat eine in Halle abgehaltene, häufig besetzte „Gründungskonferenz der KPD, des „roten Einheitsverbandes“ aus der Land- und Forstarbeiter, nach dem die Gründungskonferenz die alte, nicht besetzte Massenstreikparole wieder aufgewärmt hatte, beschloß man sich schließlich mit der Frage der Beiträge dieses neuen, völlig unferstigen Verbandes. Die Kollektoren sollen 35 Pf. die Frauen und Jugendlichen 25 Pf. je Woche zahlen; für die Arbeitslosen hält man den KPD-Beitrag von 10 Pf. aufrecht. Die Bestimmungen über Streit- und Abregelungsunterstützung sind so geschickt gehalten, daß sie nie gegeben zu werden brauchen. Am Fall des Streiks soll es von der zweiten Woche an bis zur Dauer von sechs Wochen wöchentlich 5 (fünf!) Mf. Unterstützung geben. Nach der Ansicht des Herrn Knecht, der vorläufig der Führer dieses Verbandes sein wird, dauert in der Landwirksamkeit ein Streik höchstens einige Tage. Die Zahlung der Streikunterstützung fände danach nie in Frage.

Die den Landarbeitern abgekauften Beiträge werden so ausschließlich der Erhaltung der neuen Zungen dienen, denn der „Einheitsverband“ zahlt weder Kranken- noch Begräbnisbeiträge, noch gewährt er Rechtshilfe.

Sie! Hoffnung für das Gedeihen ihres „revolutionären“ Erprobungs hat die Gründungskonferenz von vornherein nicht gehabt. Während der „Massenkampf“ Zehntausende organisieren wollte, will das neue Verbandchen bis zu deren

und dem Faschismus, in dem wir uns heute befinden, liegt im Interesse der wertvollen Bevölkerung durchzuführen. Es handelt sich hierbei um eine Auseinandersetzung, die keineswegs nur in der Ebene der Tagespolitik vor sich geht, sondern der Kampf mit Faschismus und Kommunismus verlangt eine auf die Grundlagen zurückgehende Auseinandersetzung. Niemand ist geeigneter, frisches Blut in die bisweilen schon recht trocken gewordene theoretische Diskussion über grundsätzliche Fragen einzubringen zu lassen, als die Jugend, die ihrem Wesen nach immer aus Gänge geben muß und sich selbst rücksichtslos für die von ihr ergriffene Wahrheit einsetzt.

Hier liegt die große Aufgabe der sozialistischen Jugendorganisationen, deren günstige Entwicklung im Interesse der Partei und unseres Volkes auf bringende zu wünschen ist, und deren tatkräftige Förderung wir alle anstreben müssen.

zum 15. Juni festgesetzten Generalversammlung 5000 (fünftausend) Landarbeiter bei sich organisieren. Man bedauert, von 118 000 Landarbeitern, die nach der Meinung des Herrn Knecht im Bezirk beschäftigt sind, will man ganze 5000, also noch nicht mal fünf Prozent organisieren. Das ist entweder maßlose Bescheidenheit oder die Annahme, dieses Verbandchen soll den Landarbeitern führen, ist eine maßlose Überschätzung der Laizität. In die ganze Geschichte nichts als eine riesige Dummbett, unter deren Folgen kein anderer als die Landarbeiter schaft zu leiden hat.

Die im DVB organisierte Landarbeiterschaft hat den Arbeiterschöplungen ihre Antwort bereits erteilt. In allen Versammlungen, auf allen Konferenzen des Deutschen Landarbeiterverbandes, die die Mitglieder oder die Delegierten gegen das verärrliche Treiben der KPD Stellung genommen. In Torgau, Eisleben, Naumburg, Delitzsch, Köthen, Zangerhäusern, wo DVB-Kreisgruppenkonferenzen stattfanden, wurde immer wieder unter begeisterter Zustimmung aller Teilnehmer im Namen tausender Landarbeiter dem DVB, das Vertrauen ausgesprochen. Entschuldigungen wurden angenommen, die die Spaltungsschichten der KPD, beurteilten.

Kein freigezwungen organisierter Landarbeiter wird der „roten“ Verärrer-Organisation beitreten. Die Landarbeiterschaft sieht zum DVB, zur Sozialdemokratischen Partei. Sie sieht es ab, den politischen Wägchen der KPD, dienlich zu sein.

Baugewerbe: Lohnabbau

Stroch, Sachfen „nur“ 10 Prozent

In der Lohnbauaufgabe des Baugewerbes ist am Freitag die Entscheidung des zentralen Schiedsstammes gefallen. Die zentrale Schiedsstelle hat fast durchgehend den von den Schiedsstämmen der Tarifämter vorgeschlagenen Lohnabbau bedeutend herabgesetzt. Im ganzen kann gesagt werden, daß der niedrige Lohnabbau 7,5 Prozent und der höchste 11,5 Prozent beträgt.

Für die Stroch Sachfen beträgt der Lohnabbau 10 Prozent.

Jetzt haben die Bauarbeiter in den einzelnen Bezirken über die Lohnbauaufgabensprüche zu entscheiden. Die Entlassungsräte laßt bis zum 31. April. Der Zimmererverband wird zur Entscheidung der zentralen Schiedsstelle auf seinem außerordentlichen Verbandstag am 3. April Stellung nehmen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszu sagen, daß der Lohnabbau im Baugewerbe die

Wohnungsmiete um keinen Pfennig fent und keinem Maurer die Möglichkeit gibt, auch nur einen Stein mehr zu verdienen. Obwohl die Preise für Baumaterialien bedeutend heruntergegangen sind, hat man bis jetzt noch nichts von einem Rückgang der Baukosten oder der Wohnungsmieten vernommen. Genau so wird es beim Lohnabbau geben. Auch der Lohnabbau im Baugewerbe ist in seinem Effekt nicht anders als eine Zerschlagung des Unternehmens.

Steinbohle — Lohnabbau.
Für den Kadener Steinbohlenbergbau wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Ermäßigung der Schiedslohn um 6 Prozent ab 1. April vorschlägt.



Republikfeind abgesetzt. Die preussische Regierung hat den Landrat Herbert von Bischoff seines Amtes entbunden und ihn zur Disposition gestellt. Der Landrat hatte sich andauernd als bescheidenem Wanderredner betätigt und mußte deswegen gegen die preussische Regierung gehen.

Rasig als Landale. In das Naturfreundehaus des Gaus Nordmark sind Rasig eingebrochen und bauten in ihm wie die Vandalen. Sie hatten geflohen, was nicht niet- und nagelfest war und angebend Eisen und Fenster demoliert. Dafür hinterließen sie ihre Launungen in großen Streifen, wie „Heil Hitler“, „Nieder mit der KPD“ und „Landsland ermorde“. Tüchtige Durchein!

Bermischtes.

Betrügerischer Universitätsprofessor?

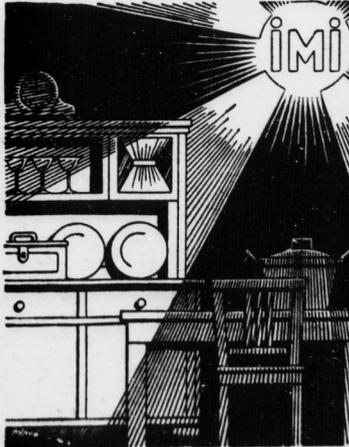
Vor dem Schöffengericht Kirchberg (Schlesien) haben sich zur Zeit der Universitätsprofessor Dr. Joseph aus Jena und der Inspektor Erwald Knauer aus Leutbach (Kreis Glogau) zu verantworten. Beide werden beschuldigt, aus der Ermisse des im Jahre 1927 verstorbenen Dr. Joseph, der der Entel des einen der Angeklagten war, 60 000 Mf. unterschlagen zu haben. Der verlorbene Dr. Joseph, der bei einem Unfall ums Leben kam, gehörte zu den Führern des schlesischen Landbundes.

Gantner entstrungen. Aus dem Berliner Rudolf-Wichow-Krankenhaus entfrang am Freitag der 31. Jahre alte Unterhüngengefangene Eugen Gantner, der im August vorigen Jahres als Spion und Hochverrärr beschuldigt worden war. Gantner lag im Krankenhaus wegen starker Darmblutungen.

Lehner-Revision zurückgezogen. Der Verhängenmörder Lehner, der vom Schwurgericht Regensburg am 18. März zum Tode verurteilt wurde, hat die von seinem Verteidiger eingeleigte Revision gegen das Urteil zurückgezogen.

Verhafteter Mörder. In Köln wurde einer von den vier Mörder verhaftet, die am 6. März in Altona einen Kaufmann niederschlugen und um 18 000 Mf. beraubten. Es ist der Hermann Adolf Schacht.

Berichtete. In Dortmund-Aplerbeck wurden zwei Einbrüche von Schlafensmuffen verhängen. Einer verhängen ist tödlich, der andere wurde lebensgefährlich verhängen.



Definieren und glanz, langsam, tiefen zornig IMI in die in die in die!

Selbst hoffnungslos verschmierte und verschmutzte Sachen weckt IMI zu neuem Leben, zu neuer Schönheit. Das ist ein Strahlen, ein Gleichen, ein Funkeln — überall, wo IMI am Werk ist! Das erfüllt die Hausfrau mit Stolz und Freude! Und wie leicht wird das Aufwaschen, das Spülen, das Reinigen mit dieser modernsten und vielseitigsten Arbeitshilfe.

Versuchen Sie es nur! IMI arbeitet so sicher, so zuverlässig, so gründlich, wie man es bisher von keinem Reinigungsmittel kannte.

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser wirkt Wunder — spart Zeit und Mühe — und kostet nur gut 1 Pfennig! Darum ist IMI so beliebt! Was immer es zu reinigen und zu säubern gibt — greifen Sie immer zu IMI!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Geheimnis Nr. 44170

Der Mann ohne Namen: ein Stimantengenz? - Der Kampf der Familie Canella

Nom. Mitte März. (Ein. Ber.) Seit fünf Jahren geht durch die Weltpresse der Fall des unbekannten Mannes mit dem verlorenen Gedächtnis; der Fall des Mannes, der im Jahre 1926 gerumpelt und verunglückt in den Straßen Turins aufgefunden wurde, ohne daß es zunächst möglich war, die Identität des Findlings, der keinerlei Angaben über sich machen konnte, festzustellen. Die Sache beschäftigte vor drei Jahren das Turiner Gericht.

zur Zeit findet der große Verurteilungsprozess in Florenz statt.

Das Turiner Urteil, gegen das die Berufung eingelegt ist, befugte ungefähr: Handelte es sich bei dem Findling um den früheren Professor Canella oder um den Buchdrucker Bruneri. Das Gericht habe sich nach eingehender Beweiswürdigung dafür entschieden, daß der Unbekannte nicht der Beroncerer Professor Canella sei, der als in Madonneten verurteilt zu gelten habe; vielmehr sei der seinerzeit in Turin in der Fremden-Anstalt unter der Nummer 44170 aufgenommene und dann wieder entlassene Unbekannte der frühere Buchdrucker Mario Bruneri. Der Unbekannte selbst behauptete, Canella zu sein.

Nacht des Glaubens

Bruneri hätte vor Jahren Frau und Kind verlassen, in Mailand mit einer Geliebten gelebt und war dann plötzlich verschollen. In der Zwischenzeit wurden gegen Bruneri wegen Verstoßens seiner Eigentumsrechte, begangen aus Versehen, mehrere Haftbefehle erteilt. Nach dem Turiner Urteil hätte der Unbekannte als Mario Bruneri ins Gefängnis wandern müssen. Aber die Familie Canella, die weiterhin mit unumschließlicher Überzeugung daran glaubte,

daß der geheimnisvolle Findling der Beroncerer Professor sei

und daß Gattin und Familie aufs neue des Mannes und Bares Bedacht werden sollte, setzte zum Beweise der Richtigkeit ihrer Anschauung den richtigen Apparat in Bewegung. Zahlreich waren die Erhebungen hin. All die Jahre lebte die Frau weiter mit dem Unbekannten in ehelicher Gemeinschaft. Von ihm bekam sie zu drei oder vier Kindern, die sie vorher hatte, in diesen letzten Jahren zwei weitere.

Beuch im Fremdenhaus

Die Verhandlung vor dem Berufungsgericht in Florenz hat sich lang hingezogen. Die neuen Beweisstücke der Verteidigung Canellas wurden zunächst alle angelehnt. Der Unbekannte wurde überhaupt nicht vernommen. Der Staatsanwalt plädierte dafür daß die Berufung zu verwerfen sei.

Das Turiner Urteil müsse, angelehnt des überzähligen Beweismaterials, bestätigt werden.

Der Unbekannte sei, nach allen wissenschaftlichen Gutachten, trotz der ungenügenden Ähnlichkeit mit dem Beroncerer Professor Canella als der Buchdrucker Bruneri anzuerkennen, der sich Weiß, Familie, Ehe und bürgerliche Stellung von der Familie Canella mit vollem Bewußtsein und der betrüblichen Absicht erlangt habe. Das Berufungsgericht hat die Verbindung des Urteils auf vier Wochen hinausgeschoben.

Das Gericht muß sich für Bruneri oder Canella entscheiden, Zweifel müssen immer bleiben. Niemand kann schmerzhaft feststellen, wer wirklich jener Mann ist, der im März 1926 in Turin aufgefunden wurde, der nicht wußte, wie er hieß, wer er war, wozu er gehörte, wozu er kam. Die persönliche Photographie des Mannes und dann der Besuch in der Fremdenanstalt von Collegno liefern es

Frau Canella vollkommen sicher entscheiden, daß ihr Mann wiedergefunden habe. Die Turiner behaupteten, zusammen mit allen früheren Arbeitsgenossen des Mannes, mit der gleichen Sicherheit sofort für Julia Canella und ihre Familie und für seinem Gedächtnis sogar tausend kleine Einzelheiten wieder, die für die Richtigkeit seiner Entscheidung zu zeugen schienen.

Ein nennt er Schauviele?

War der Mann, wie das Turiner Gericht erkannte und wie nach dem Verlauf des letzten Prozesses wohl auch das Berufungsgericht dort Florenz entscheiden wird,

wirklich ein Stimulant,

ein Mensch, der sich bewußt verstellte? Der Mann selbst gibt sich nicht wie wir — in einer übrigens sympathischen Bescheidenheit und würdigen Haltung — als Professor Canella aus. Wenn er für Bruneri ins Gefängnis wandern müßte, wenn er weiterhin werden müßte, so würde er das auf sich nehmen. Aber niemals werde er von seiner geistigen Güte lassen, niemals von seinen Kindern. Die Richter, die das Schicksalsurteil entwerfen sollen, sind um ihre Aufgabe nicht zu beneiden.

Wittkand als Polizeiführer. Unter den Teilnehmern der U-Boot-Expedition der Nordpolforscher Wittkand wird sich auch der amerikanische Multimillionär William Seebis befinden.

Mit Saunlatten auf Andersgefinte

Ein durch Zeugen einwandfrei erweisener planmäßiger Überfall von 60 U.S.-Beuten auf Der. amm ungegengt

Vor dem erweiterten Schöffengericht Kassel haben sich zur Zeit zehn Nationalsozialisten wegen des Raubüberfalls am 28. Januar in Großalmerode an einer Verurteilung teilgenommen, in deren Verlauf es zu willigen Ausbrechungen kam. Drei der Angeklagten werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Bei der Feststellung der Personalien fällt auf, daß das Vorkraftsgericht der Angeklagten nicht zur Hand ist. Zwei gehen zu,

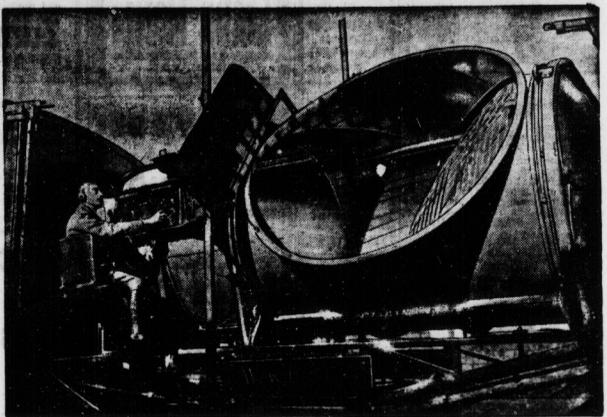
wegen Diebstahls verurteilt

zu sein. Dann erklärt der Verteidiger der Angeklagten, daß sich die Beschuldigten nicht zur Sache äußern würden, solange die Haftbefehle entsprechend gültig blieben. Dieses Verbot auf die Verhandlung jedoch nicht, das Gericht beschließt, erst dann zur Aufhebung des Haftbefehls zu kommen, wenn keine Berufungslage mehr besteht. So begann die Beweisführung, ohne daß die Angeklagten zur Sache geäußert wurden. Das Gericht spricht Beschuldigte sofort zur Berechnung der Steuern. Polizeiaufsichtsrat Sobel als Großalmerode gibt an, daß es zunächst in Verfallungskammer, der etwa zu zwei Drittel befehlt war, ruhig gemessen sei. Als der Beginn der Verhandlung immer wieder hinausgeschoben wurde, sei unter den Anwesenden die Ansicht entstanden, daß sie sich für ein Gerichtsgebäude gehen wollten, was bei schließlicher Verhandlung vorgekommen war. Schließlich sei der Redner jedoch erschienen. In seiner Begleitung hätten sich

60 Mann der Kasseler St.

befunden, die auf der Bühne Platz genommen hätten. Der Redner, bekannt wegen seiner be-

In den Wolken sollt ihr es lesen



Der „Marianovener“ bei der Arbeit. Zwei Riesenspiegel reflektieren die Schiffe auf den Himmel. In Berlin ist der erste technisch brauchbare Ballonsteiger der Welt bei weitem im Betrieb genommen worden. Er besteht aus einem gemaltigen, etwa 22 Meter langen Ballon, auf dem die Hauptventile und der Propeller vereinigt sind. Der 1,5 Millionen Reich stark Bauwerfer projiziert die Buchstaben bis zu einer Wölbhöhe von etwa 2000 Meter. Die Höhen der Buchstaben beträgt 400 Meter.

tionalsocialisten die Omnibusse zur Rückfahrt beschleunigen, seien später große Dankschreiben wegen gemessener Kräfte und Satten geschrieben worden. Ein anderer Junge befinde sich bei der Salen Kreuzer auf die Besammlungsstelle der Gefangenen hätten und auf alles Eifen. Beweisenwert ist auch die Aussage eines Zeugen, der heute Konstantin ist,

am Tage der Verhaftung aber noch zu den U.S.-Beuten gehörte.

Er erklärt, daß es ein Fehler gewesen sei, den vorkommen so schwer berechnen auf den Mann zu treten und dadurch die Besammlungsstelle immer unbrauchbar zu machen. Ein Chauffeur gibt an, daß die Nationalsozialisten sich sofort mit Waffen versehen hätten, als sie in dem Ort angelangt seien. Bei der Rückfahrt, als das Überfallkommando geflohen wurde, habe es im Wagen geschrien:

„Machtung, es wird geflucht!“

Bei Schluß des ersten Verhandlungstages hob das Gericht die Haftbefehle auf. Die betreffenden Angeklagten sagen aber trotzdem nicht an

Frau Dr. Rienele macht ihr Testament

Küßlichstes Verhalten des Gerichts gegenüber der Kämpferin gegen § 218

Im Stuttgarter Frauengefängnis, mußte auf dringenden Anruf der Gefängnisverwaltung gegen 5.30 Uhr nochmals herbeigerufen werden, da sich Frau Rienele in einem Zustand größter Erregung befand. — Nach der zweiten Unternehmung ordnete der Gerichtsarzt die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus an, der sich jedoch Frau Dr. Rienele aufs entgegneteste widerrichtete. Nach der Probing des Gerichtsarztes, man werde sie nun mit Gemalt fortzuführen, erstickt Frau Rienele einen neuen Erregungszustand.

Sie verlangt dringend nach einem Notar, um ihr Testament zu machen.

Dieser Bitte wurde nun auch sofort entsprochen. Im Beisein zweier Gefängnisbeamten als Zeugen diktierte Frau Rienele dann dem Notar ihr letzte Verfügung für den Fall ihres Todes.

Die inquisitorischen Verhörprotokolle der Unterjünglingsrichter, der nach seinem Entreffen ebenfalls die Forderung des Gerichtsarztes unterstellt und dem Gefängnisdirektor aufzudröckte, Frau Rienele gewaltig am 11. Jan. nach dem Krankenhaus überführen zu lassen.

Ta auch die Verteidiger Frau Rienele nun freiwillig Verlassen des Gefängnisses nicht bewegen konnten, feste man sich schließlich mit dem Oberstaatsanwalt in Verbindung, der jedoch erklärte, heute werde keine Entscheidung mehr treffen zu können. Daraufhin beantragte die Verteidiger, man möge Frau Rienele heute noch einmal im Gefängnis belassen und morgen

auf Grund einer Unternehmung eine neue Entscheidung treffen.

Der Oberstaatsanwalt ordnete nun eine neue gerichtliche Unternehmung an, bei der der Gerichtsarzt feststellte, daß Frau Dr. Rienele nicht mehr transportfähig sei. Heute vormittag soll eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Mit wesentlichen Erregungszuständen zu rechnen,

mußte auf dringenden Anruf der Gefängnisverwaltung gegen 5.30 Uhr nochmals herbeigerufen werden, da sich Frau Rienele in einem Zustand größter Erregung befand. — Nach der zweiten Unternehmung ordnete der Gerichtsarzt die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus an, der sich jedoch Frau Dr. Rienele aufs entgegneteste widerrichtete. Nach der Probing des Gerichtsarztes, man werde sie nun mit Gemalt fortzuführen, erstickt Frau Rienele einen neuen Erregungszustand.

Sie verlangt dringend nach einem Notar, um ihr Testament zu machen.

Dieser Bitte wurde nun auch sofort entsprochen. Im Beisein zweier Gefängnisbeamten als Zeugen diktierte Frau Rienele dann dem Notar ihr letzte Verfügung für den Fall ihres Todes.

Die inquisitorischen Verhörprotokolle der Unterjünglingsrichter, der nach seinem Entreffen ebenfalls die Forderung des Gerichtsarztes unterstellt und dem Gefängnisdirektor aufzudröckte, Frau Rienele gewaltig am 11. Jan. nach dem Krankenhaus überführen zu lassen.

Ta auch die Verteidiger Frau Rienele nun freiwillig Verlassen des Gefängnisses nicht bewegen konnten, feste man sich schließlich mit dem Oberstaatsanwalt in Verbindung, der jedoch erklärte, heute werde keine Entscheidung mehr treffen zu können. Daraufhin beantragte die Verteidiger, man möge Frau Rienele heute noch einmal im Gefängnis belassen und morgen

auf Grund einer Unternehmung eine neue Entscheidung treffen.

Der Oberstaatsanwalt ordnete nun eine neue gerichtliche Unternehmung an, bei der der Gerichtsarzt feststellte, daß Frau Dr. Rienele nicht mehr transportfähig sei. Heute vormittag soll eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Sunnetod in China

Das Schanghai wird gemeldet, daß dort nach einer amtlichen Statistik im Laufe des vergangenen Jahres in den Straßen nicht weniger als 36 000 Leiden geboren worden sind.

Zodesurteil

Das Nürnberger Schörrgericht beurteilte am Freitag den Schloffer Josef Sara die wegen Mordes an dem Kaiser Oskar II. am Tode. Die Geliebte des Mörders, eine 25jährige Frau, wurde ebenfalls zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide Angeklagten hatten beschlossen, Schmidt umzubringen, weil er ihnen im Wege stand.

Motorabfall: drei Tote. Zwischen Vöhrbrücke und Böberg bei Hamburg fuhr ein Motorrad mit Beisitzer in einen in einer Kurve stehenden Mühlwagen hinein. Drei Personen wurden getötet.

„Hinter grünen Lichtern“

Was bedeutet „der dritte Grad“ in USA?

In Rezentzeiten erneut die Erwähnung des „dritten Grades“ eine ganz bestimmte Vorstellung: geheime, erbornungsfähige Verbindungen hilfloser Menschen in den dunklen Kertern der Polizeiwahlstuben. Rechtsanwalte bemühen das Wort gern in heftigen Angriffen gegen die Polizei, wenn ihnen keine anderen Argumente zu Gebote stehen. Für den Detektiv fällt unter den „dritten Grad“ jede Zeit, jede Stelle, jede Sache, jede Verbindung, die dazu dient, aus einem Verhafteten die Wahrheit herauszubekommen.

Der dritte Grad bedeutet in der Tat aus physischer Gewalt,

wenn sie tot tut. Diese Zeiten haben nicht die Absicht, die Polizei reinzuwaschen. Ich habe um so weniger Veranlassung, die Polizei reinzuwaschen oder sie zu entwürdigen, da ich — wie oben schon erwähnt — die hier besprochenen und seitlichen Fällen in eine andere Richtung zu sehen habe. Gegenüber einem verbotenen Verbrecher hätte ich einmal vollkommen wöchentlich festgesetzt, daß ich Gumberte verbotene Verbrecher durch Schläge zur Erinnerung gebracht habe. Gegenüber einem verbotenen Verbrecher hätte ich einmal vollkommen wöchentlich festgesetzt, daß ich Gumberte verbotene Verbrecher durch Schläge zur Erinnerung gebracht habe. Gegenüber einem verbotenen Verbrecher hätte ich einmal vollkommen wöchentlich festgesetzt, daß ich Gumberte verbotene Verbrecher durch Schläge zur Erinnerung gebracht habe.

Der dritte Grad bedeutet in der Tat aus physischer Gewalt,

wenn sie aus dem Munde eines Polizeifunktionsärs kaum je zuvor gehört wurde? Einmal ein Rezentmeister der Signatur, den der Mann um Wandaer gebracht hat? Oder ein Scherze des Fortschrittes im wohlgeleiteten Rezent einer Bestimmung im wohlgeleiteten Rezent? Wir müssen uns nicht wundern. Wir haben ein wöchentliches Jital

aus dem Bunde eines hohen Rezentor Polizeiweises, des Polizeihauptmanns Cornelius W. Willemsen vor uns. Es ist erst vor kurzem erschienen, beteiligt sich „Behind The Green Lights“ („Hinter den grünen Lichtern“) — da die Polizeiwahl in Reuzport durch grüne Lampen gekennzeichnet sind — und stellt einen Rückblick auf eine einundzwanzigjährige kriminalistische Tätigkeit vor.

Captain Willemsen Reuzport ist nicht alljährlich.

In Holland als Sohn eines Wärdemeisters geboren, ging er seinen Eltern durch, ließ sich als Schiffsjunge auf einen Frachtdampfer anwerben, besterzte von ihm als fünfzehnjähriger und ergriff in Reuzport den eigenartigen Beruf eines Ausschalters in einem Biergarten, der dafür zu sorgen hatte, daß die Gäste vor der damals bestehenden Polizei, sich ohne Entgelt um Bier mit belagerten Brot zu bedienen, nicht allzu ausgiebigen Gebrauch machten. Als er sich zur Polizei melde wurde er von Theodoro Roedel wegen seiner „Beziehungen zum Alkoholgeschäft“ abgewiesen. Aber schließlich hatten seine Bemühungen doch Erfolg und der Rezent wurde nach einigen Jahren wieder als Rezentor Detektivposten bestetzt.

Er gehörte zur Rezentpost des Westfälischen Wälders,

der sich ohne ihn nicht auf die Reuzporter Straßen mochte, und er weiß zu berichten, wie auf keine Veranlassung, als Wälders eine Rede in der Retropolitans-Diner hielt, jeder Winkel und jede Ritze des Hauses nach Wälders durchsucht wurde. Wälders hat Rezent kandle er die ausgedehnten Uniformen der Reuzporter Polizei nach Belgien zur Verbesserung der Kriegsbedingungen, so daß es ausreicht, als ob in der Gruppe plötzlich massenhaft amerikanische Polizei aufgetaucht wäre, und wurde dafür vom belagerten Rezent mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft. Wälders stand unter seinem persönlichen Schutze, als sie Amerika bestanden. Es versteht sich, daß Polizeihauptmann Willemsen

auch auf die „Gangsters“, die gemeist mit dem Alkoholhandel verknüpften Erpresserbanden, zu sprechen kommt. Nach seiner Kenntnis sind mehrere tausend Reuzporter Geschäftsleute ihnen

beständig

und bezahlen ihnen regelmäßige Tribute. Willemsen sagt hierzu, daß diese „Bestandteile“ nicht einmal ihre Ehefrauen gegenüber davon zu sprechen wagen, weil sie nicht lieben wollen. Dann fährt er fort: „Ich habe den Gangster groß werden sehen. Ich kannte ihn, als er noch ein Leidenbier war, der nach keine Diebstahle ein Vermögen bedeutete. Ich habe gesehen, wie aus einem zerlumpten Burdigen ein möglich geliebter Gentleman ward mit einer Wohnung in einer Avenue und einem aus dem Ausland importierten Automobil. . . . Ich kannte ihn, wie er noch ein Kaufbold war, der seine Hände prügelte und verwundete, aber nur selten mordete. Ich habe beobachtet, wie er sich dann in eine Motorradmaschine mit hundertprozentiger Treffsicherheit und mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit, dem Gesetze nicht erkräft zu werden, verurteilte. . . .“

Seine Zeit hat der Gangster eine dezente Bekleidung als die Funktion einer feinen Armee zur Kriegszeit dar.

Man kann einen solchen Feind nicht in der Offenheit bekämpfen. Man kann den Gangster nicht auf diese Weise beseitigen. Denn er erzählt einem nicht, wann er losgeschlagen wird, und auf welche Weise. . . .“

Vor einen wichtigen Umfaher sehen wir in diesen Verhältnissen einer hundertprozentig amerikanischen Seele mit Stillschweigen übergegangen: die bestellvolle Verknüpfung der alkoholischgelagerten Verbrechen mit den Spüren der Polizei und der Gemeinwesen.

Der auf demontierende Arbeitslose erbornungsfähig hernerbeutende Polizeimittel hat keinen Führer der Unterwelt — von einem Al Capone oder Joe Diamond gar nicht zu reden — je getrefft. Und aus Wälders wie Anton Einclairs „Nimmte die Gänge“ oder James E. Henders „Die Reuzporter“ nicht zur verurteilten „Reuzporter“ trifft, sondern auch den wöchentlich Wälders — jener dritte Grad den bewacht und wie ein ammenendes Captain Willemsen sich zur höchsten Ehre anrechnet. Es berichten

ber die-
liebsabend
teiler An-
l bei der
ft großer
erzeugten
seinem
ensreiche
Deut-
and-
ren
affen-
r AGD
utland
atwahl
a u ein
abgeben.
r letzten
diesmal
D. einen
wegen
e wilde
ten bes
me von
st zum
st auf
f e n
ebenen
inhalt
einberg
la
fts-
mit
De-
hren
rahe
tung
ein
vom
r-
sfer
agu
um,
die
r-
ren
ab
He
B
H
n
-
e
r
t
A
g
e
g
erig
s ba
ehoren
B e h-
Der
s zur
illigt,
vntag,
t, im
Begl-
euer-
Wdon-
llbr
haus,
Borb-
Wirma
E is-
gell-
ambt.
ic n-
en
mec
und
rieb
mer
cen-
offe-
ing.

1931



Volk
und
Zeit

Der „Leviathan“ erhält im Hafen von Boston einen neuen Farbanstrich

M



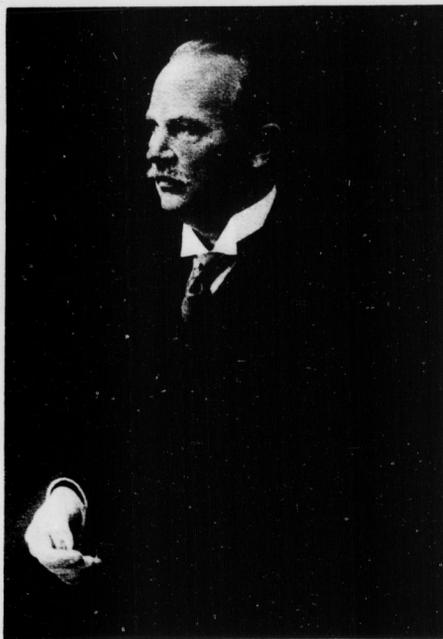


Der lange und harte Winter zauberte u. a. die Seebücke in Swinemünde zu einer Tropfsteinhöhle aus



*Links:
Wilhelm Sollmann
Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion feiert in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag*

*Unten:
Industrie in Oberschlesien
Blick auf Kattibor*



*Friedrich Bartels
Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Präsident des Preußischen Landtags, wurde 60. Jahre alt*

*Unten:
H. L. auf dem Balkan
Die völlig zerstörte Stadt
Drama in Mazedonien*

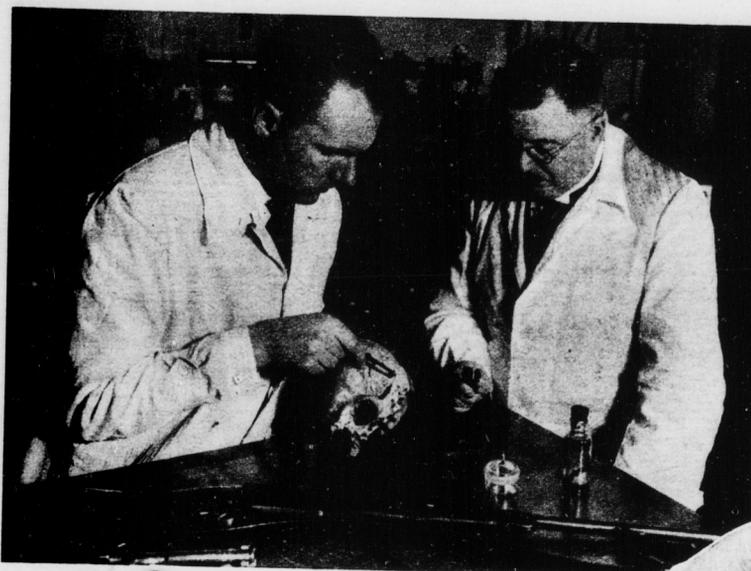


*Auch ein Zeichen der Zeit
Eine sprechende Illustration für die Lage des deutschen Arbeitsmarktes*

*Rechts:
Heinrich Mann
Der Präsident der preußischen Dichterkademie, vollendete das 60. Lebensjahr*

*Unten:
Im ober-schlesischen Industriegebiet
Steinplastik »Hüttenarbeiters« auf dem Reichspräsidentenplatz zu Gleiwitz*





Der Dunerbillige Beweis

Wie leicht machte es sich die Justiz des Mittelalters! Der mutmaßliche Täter wurde gefoltert, bis er gestand, das Geständnis nahm man zu Protokoll, und der Hinrichtung stand nichts mehr im Wege. Wenn sich nachher herausstellte, ein anderer habe den Mord auf dem Gewissen, dann wuschen die Richter ihre Hände in Unschuld und verwiesen auf das Geständnis. „Er brauchte ja nicht zu gestehen, wenn er es nicht war...“ Heute macht man es sich weniger leicht, trotzdem kommen Fehlsprüche, selbst in Mord-sachen, immer wieder vor. Heute darf ein Geständnis nicht mehr durch Folterungen erpreßt werden, und da es nicht immer gelingt, den Angeschuldigten zum Geständnis zu bringen, ist man in weitestem Umfange auf den Indizienbeweis angewiesen. Man muß dem Täter Beweise vorhalten, die er nicht widerlegen kann, und dazu gehören oft Untersuchungen mit den genauesten physikalischen und chemischen Apparaten. Ueberhaupt ist die moderne Kriminalistik ohne die heutige Entwicklung von Chemie und Physik nicht vorstellbar. Wie viele Mörder oder Totschläger sind schon durch Blutspuren, die mit dem Mikroskop an ihren Kleidern gefunden worden sind, überführt worden! Immer wieder kommt dann die Entschuldigung mit der umgebrachten Katze, weil die wenigsten wissen, daß Tier- und Menschenblut miteinander nicht verwechselbar ist. Es folgt prompt meist als zweite Verteidigungsstellung die Behauptung von dem Schnitt in den eigenen Finger. Wenn die Strafverfolgungsbehörden Glück haben, dann zeugt die Blutspur von einer anderen Blutgruppe als der, zu der der Täter gehört, beweist also, daß das Blut zwar Menschenblut, aber von einem anderen Menschen als dem Täter sein muß. Nun ist der Angeschuldigte bereits in die Enge getrieben und wird oft zum Geständnis gezwungen sein, gar, wenn das Blut des Getöteten



Beil und Kleidungsstücke werden untersucht, ob Blutspuren gleicher Art vorliegen können.

Aus dem Geschoßeinschuß und dem Geschoß selbst wird die Schußweite ermittelt.

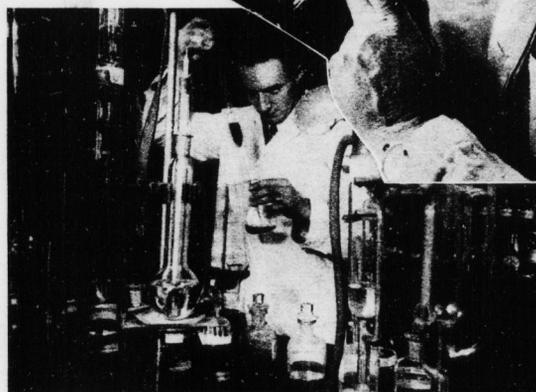
Links:

Das Mikroskop enthüllt kleinste Spuren

derselben Blutgruppe wie das Blut der Flecke angehört. Die Blutgruppenuntersuchung kann aber auch von vornherein zugunsten des Verdächtigten sprechen, wenn bei der Untersuchung aus dem auf dem Anzug aufgefundenen Blut einwandfrei hervorgeht, daß es nicht vom Getöteten stammt. Mancher Freispruch mit völliger Wiederherstellung des

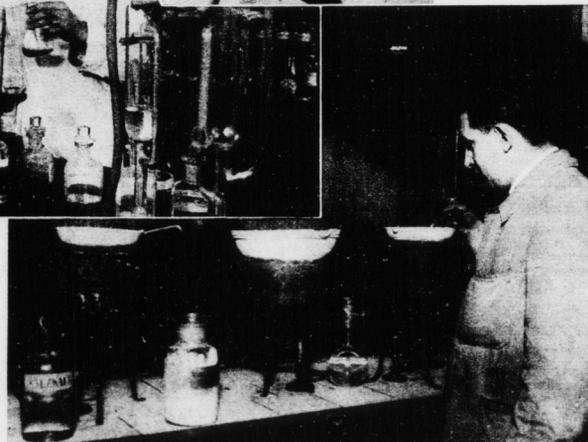
Ansehens der unverschuld.

Verdächtige ist auf Grund chemischer Erkenntnisse erfolgt! Das Mikroskop spielt aber nicht nur bei Blutspuren eine große Rolle. Das Mikroskop untersucht auch Stofffasern, die etwa in den verkrampften Händen eines Ermordeten gefunden worden sind, und



Imtase des Bluts

Rechts: Blutanalyse



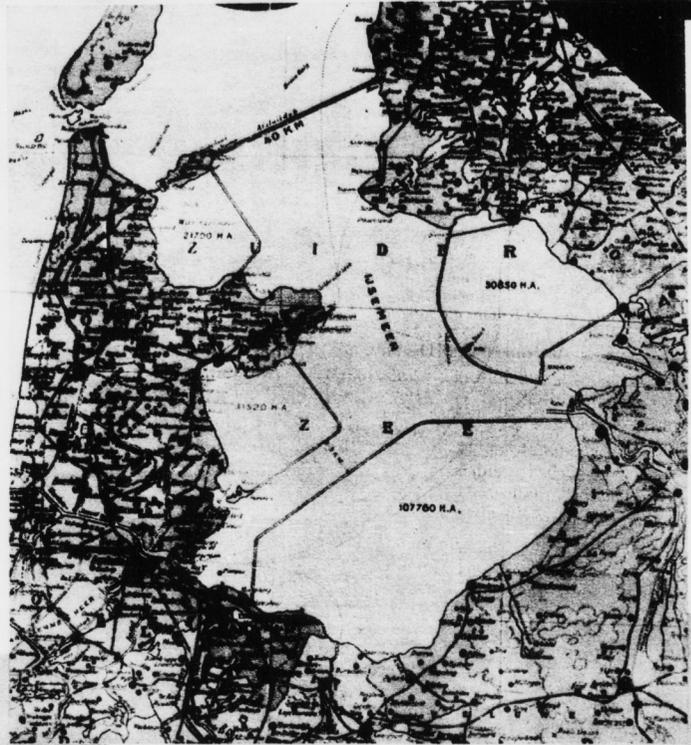
ebenso hilft das Mikroskop bei der Feststellung, ob ein Geschoß aus einer bestimmten Waffe abgefeuert worden ist. Die Materialuntersuchung hat heute schon Fortschritte gemacht, die jedes Verbrechen mit einem ungeheuren Risiko der Entdeckung belasten. Bei der Obduktion der Leiden kann noch nach Jahren festgestellt werden, ob ein Giftmord vorliegt. Die kleinsten Spuren von Arsenik sind heute bereits nachweisbar, so daß der Mörder mit dem Augenblick des Begräbnisses längst nicht der Gefahr entronnen ist.



Holland vergrößert sich

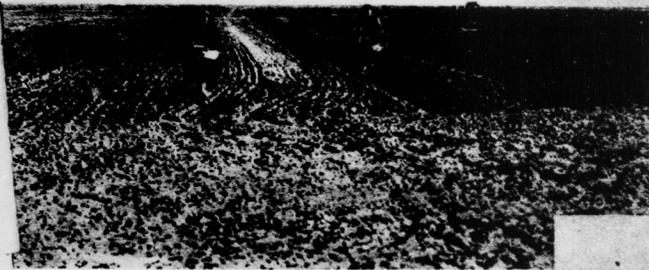
Auch die kleinen Länder haben ihre Sorgen. Auch ihnen wird der Lebensraum von Tag zu Tag enger und gerade die glücklichsten unter ihnen leiden am meisten unter der Zunahme der Bevölkerungszahlen, die die Grenzen enger werden läßt und das Brot knapper. Auch die kleinen Völker sehen sich vor die Notwendigkeit gestellt, sich zu vergrößern. Aber sie führen keinen Krieg gegen ihr Nachbarvolk, wie es die großen Völker machen, und deren Bilanz meist zerstörte Landschaften, große Friedhöfe und günstigstenfalls versetzte Grenzpfähle sind, ohne daß auch nur ein Brot mehr gebacken würde. Sie führen den Krieg mit der Natur. Und das ist ein Krieg, in dem es zwar keine Massengräber, wohl aber großen Gewinn zu verbuchen gilt. So hat Norwegen Krieg geführt gegen die wilden Berggötter, deren gezähmte Kraft heute dem ganzen Lande Licht und Kraftstrom abgeben, sind dabei, den größten Krieg gegen die Natur zu führen, in Europa menschen geführt wurde. Nicht, als ob Holland der Angreifer wäre in diesem Krieg. Angreifer ist das Meer. Das hat den Holländern vor 650 Jahren in wenigen Nächten große und fruchtbare Provinzen entrissen. Es sah aus, als ob das Meer seinen Raub für alle Zeiten behalten. Aber der Holland dachte anders darüber. Was ihm einmal gehört, das wollte er auch behalten. Und eine Kriegsentschädigung dazu. Seit dreihundert Jahren haben die Holländer den Gedanken durch den Kopf, wie sie dem Meere den Raub wieder abnehmen könnten. Viele Köpfe haben darüber nachgedacht und im kleinen ist in den letzten Jahrhunderten mancher Plan durchgeführt worden. Aber erst unsere Zeit mit ihren ungeheuren technischen Hilfsmitteln gab den Holländern die Möglichkeit zur Verwirklichung gantischen Pläne.

Zivilingenieur Lely war es, der vor etwa vierzig Jahren mit Plänen für die Verwirklichung der Entwässerung des Zuidersees an die Öffentlichkeit trat. Aber dreißig Jahre vergingen, ehe er die Möglichkeit in die Hand bekam, seine Pläne Leben werden zu sehen. Im Jahre 1918, als die Völker Europas noch auf den Schlachtfeldern sich zugrunde richteten, ohne Aussicht



Eine der
Diese Schleusen,
Nordsee abwa
Linksdanebe

der Lage sein, a
see stadzuhal
den Damm eing
stand zwischen
der unter dem N
zugleich und d
holland und de
Gleichzeitig mit
Damm ist m
der Zuidersee
fertiggestellt se
genommen we
Ein Polder, un
zwischen Nord
Wieringen liegt,
diesem Jahre d
können. Die an
sie nach Auspun
sieben Jahre lie
werden können.
werden. Die g



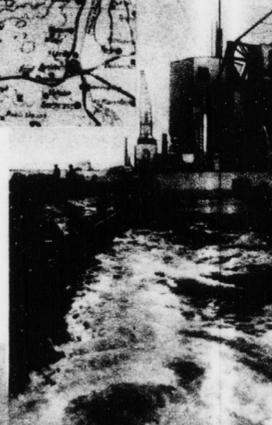
Die erste Saat auf dem Neuland
das 2 1/2 Meter unter dem Meeresspiegel liegt

Übersichtskarte der Eindeichung der Zuidersee

Die Doppellinien bezeichnen die Deichbauten der Zuidersee, die Neuland umschließen sollen

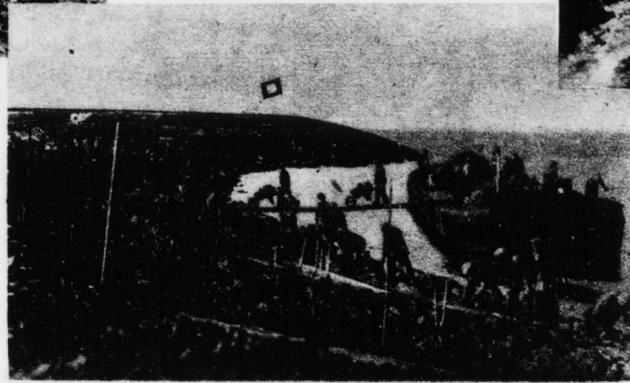
Unten:
Verflochtenes Holz wird mit Steinen
belastet

Das ist der erste Anfang der Dammarbeiten. Dann erst wird Erde auf die belasteten Faschinen gebracht



Ununterbrochen we
Zuidersee
Gewaltige Kräne er
Erdmassen

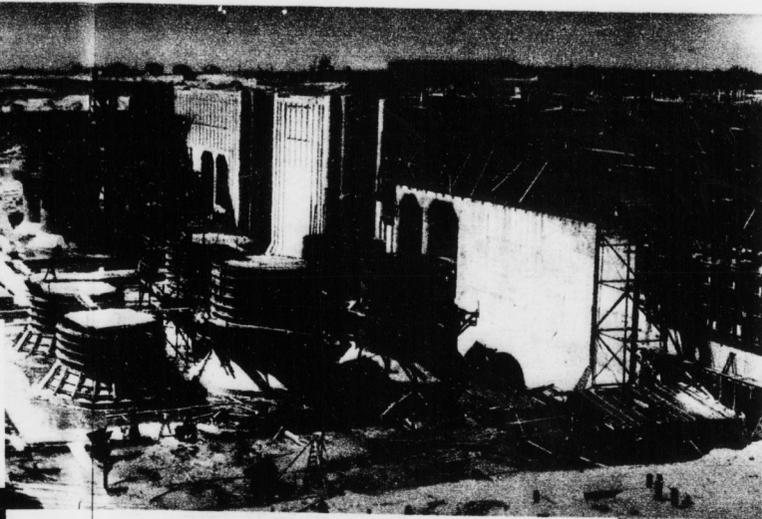
Land für einen einzigen Bauernhof zu gewinnen, stimmte das holländische Parlament einer 1916 eingebrachten Gesetzesvorlage, die die Trockenlegung der Zuidersee betreffend, zu. 1919 begann man mit der Arbeit, die jedoch nicht unvorhergesehenen Schwierigkeiten ging man entgegen. In der Einbeziehung der Insel Wieringen, die ganze Zuidersee durch einen Damm von der Nordsee abzutrennen. Dieser Damm stellt ein technisches Meisterwerk dar, wie er in der Geschichte der Baukunst kein Gegenbeispiel aufzuweisen hat. Er ist hergestellt worden mit einem Aufwand von 90 Millionen Gulden und wird auf seinem Rücken eine Landstraße, eine zweigleisige Eisenbahn und die notwendigen elektrischen Kabel und Leitungen aufnehmen. Dieser Damm, der stellenweise bis zu 10 Meter unter dem Wasserspiegel heruntergeht, wird in



Flugzeugaufnahm
das nach der Zuschüttu

die durch ihren alten holländischen





durch diese gigantische Arbeit gewinnt, beträgt 224 000 Hektar auf der etwa 200 000 Menschen sich durch Ackerbau ernähren können. Wahgliche ein Erfolg, den keines der Länder, deren Geschichte mit dem Blut ungezählter Soldaten geschrieben wurde, aufzuweisen hat. Durch die Verwirklichung dieser Pläne wird allerdings die Insel Marken wie jetzt schon die Insel Wieringen aufhören Insel zu sein



Zwei Holländerinnen in ihrer kleidsamen Tracht auf dem Markt

Links:

Der Damm ist schon fast vollendet, an der Erweiterung wird ständig gearbeitet

Unten:

Der vierzig Kilometer lange Hauptdamm, der die Nord- und Zuidersee voneinander trennt

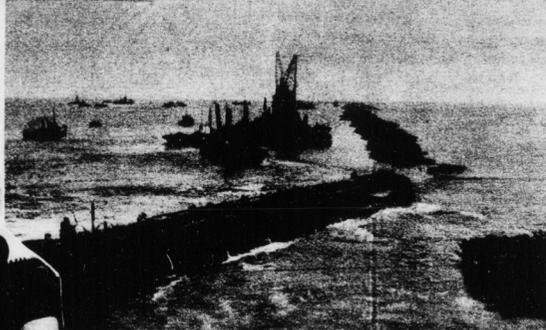
den Damm zu

Eine der gewaltigen Schleusen des Abachlußdeiches

Diese Schleusen, die größer als die des Panama-Kanals sind, sollen die Fluten der Nordsee abwehren und gleichzeitig den Wasserspiegel der Zuidersee senken

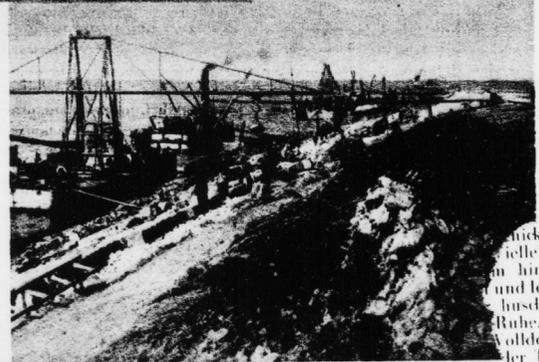
Linksdaneben: Lehm wird aus dem Wasser herausgeschafft und auf Lastkähnen abtransportiert

der Lage sein, auch den stärksten Sturmfluten der Nordsee standzuhalten. Eine Anzahl Schleusen sind in den Damm eingelassen. Sie dienen dazu, den Wasserstand zwischen der Nordsee und dem Teil der Zuidersee, der unter dem Namen Ysselsee erhalten bleiben soll, auszugleichen und die Fortsetzung der Schifffahrt nach Nordholland und den Friesischen Inseln aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig mit der Herstellung des 30 Kilometer langen Damms ist man darangegangen vier große Flächen der Zuidersee einzudämmen, die, sobald der Damm fertiggestellt sein wird und die Schleusen in Betrieb genommen werden können, trockengelegt werden. Ein Polder, und zwar der nordwestliche Polder, der zwischen Nordholland und der ehemaligen Insel Wieringen liegt, wird wahrscheinlich schon in diesem Jahre dem Anbau übergeben werden können. Die anderen Landflächen werden, da sie nach Auspumpung des Wassers noch etwa sieben Jahre liegen müssen, ehe sie bebaut werden können, in etwa 15 Jahren besiedelt werden. Die gesamte Fläche, die Holland



Holländische Bäuerin in ihrer Volkstracht

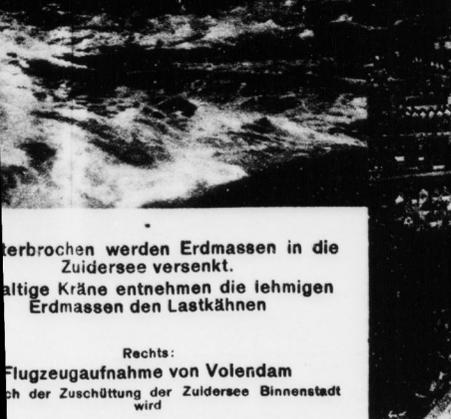
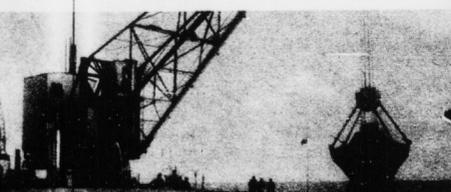
und die Fischer auf Volendam werden mit dem Geld, das sie von der Regierung bekommen, sich zur Ruhe setzen oder aber den Pflug in die Hand nehmen. Aber sie sind nicht traurig darüber, denn so fischreich die Zuidersee auch gewesen ist, der holländische Bauer lebt besser als der holländische Fischer. Leiden wird wohl nur die Fremdenindustrie auf Volendam und Marken unter dem Projekt, denn es sind Hunderttausende, die in jedem Jahre diese beiden Orte Hollands besuchen, an denen die Holländer heute noch wie vor Jahrhunderten in weiten Pluderhosen und mit den charakteristischen Käppis herumlaufen, um für ein Trinkgeld sich von den photographierwütigen Fremden photographieren zu lassen. Aber die Holländer wissen was sie tun und sie werden den Fremden sehr bald begreiflich machen, daß im Jahrhundert der Technik jeder die technischen Wunder Hollands gesehen haben muß.



mit
rückst
schiebt
in hinter
und leise
ausdem
Ruhe, er
Wolldecke
der Tod.

Erich Grisar.

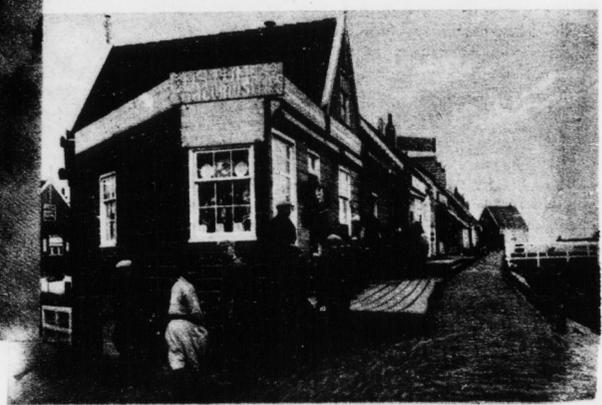
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

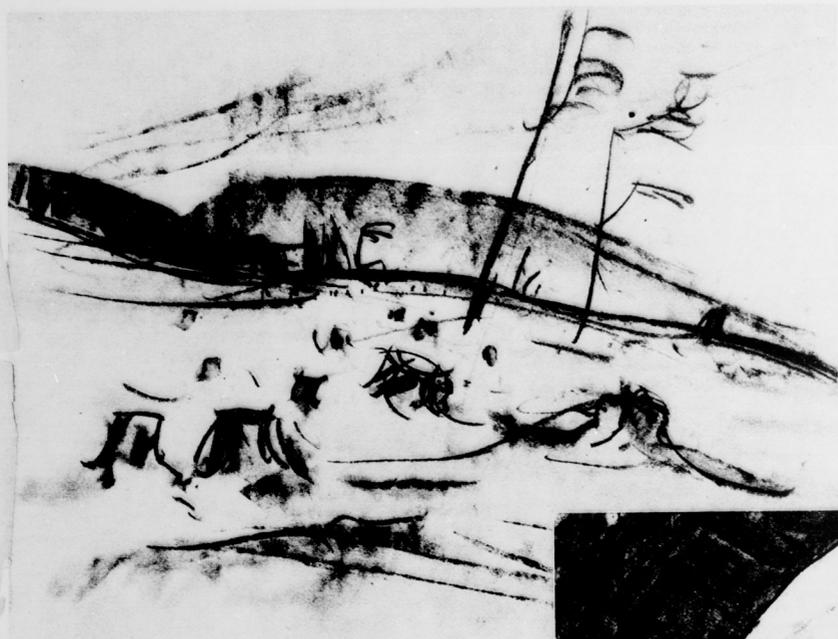


erbrochen werden Erdmassen in die Zuidersee versenkt. altige Kräne entnehmen die lehmigen Erdmassen den Lastkähnen

Rechts: Flugzeugaufnahme von Volendam ch der Zuschüttung der Zuidersee Binnenstadt wird

Rechts: Die Insel Marken h ihren alten holländischen Stil und die Beibehaltung der Volkstracht ein Hauptanziehungspunkt für Fremde ist, wird durch die teilweise Trockenlegung der Zuidersee mit dem Festland verbunden



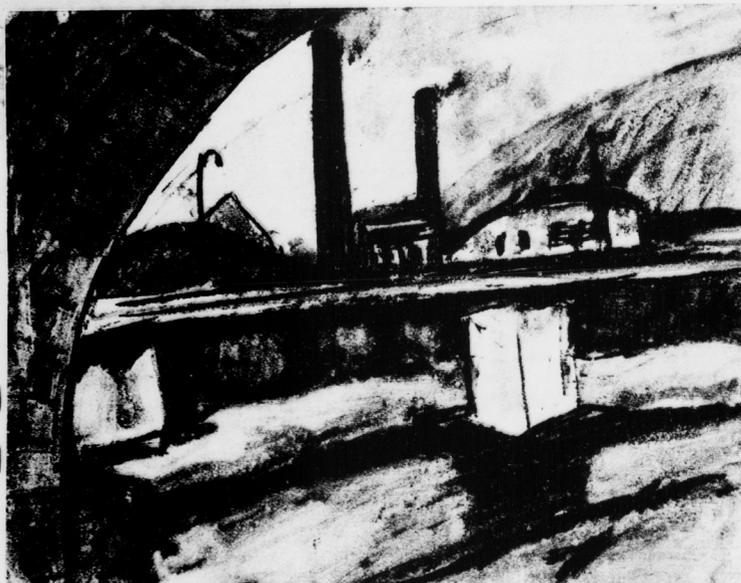


des Künstlers. — In den Aquarellen, die wir abbilden, packt am stärksten die Unmittelbarkeit des Naturgefühls. Die Technik scheint sehr einfach, Kohlezeichnung mit sparsam hingestrichenen wenigen Aquarellfarben. Aber just diese Einfachheit überzeugt. Die Oede der schlesischen Berggipfel, flach und beinahe vegetationslos in ihrer allen Stürmen offenen Verlassenheit hingebreitet; die winterliche Weite am Teltowkanal, dessen scharf begrenzte Ufer den Aufbau des Bildes bestimmen; die erregende Aktivität der Fabrik in Oker, im Widerspruch zu der stillen Vorharzlandschaft, alle sagen sie aus, was den Künstler bewegt: die große Einsamkeit, in der Natur wie im Menschenwerk als furchteinflößende und zugleich geistig mitklingende Wirklichkeit sich offenbarend. Nie sieht man Menschen oder Tiere auf seinen Blättern; der Eindruck des Landschaftsraumes in seiner Einsamkeit beherrscht ausschließlich das Schaffen von Goetsch.

Paul F. Schmidt

Links: Der Reifträger im Riesengebirge
Unten: Fabrik in Oker

Ein Gestalter
landschaftlicher
Aquarelle



U
er erst seit ein paar Jahren, richtig seit 1927 zu malen
tra-
kam,
Europ.

gungen; ganz ohne Anleitung und ohne Akademie, also
ein echter Autodidakt. Und da er einen
igen Beruf hat, ist es ihm nur möglich, die
tage und seinen sparsamen Urlaub für
e Leidenschaft zu malen auszunutzen.
erdings gibt er sich dann seiner Kunst mit
einer solchen Intensität hin, daß bei günstiger
rung am Tage oft acht bis zehn große Land-
sblätter entstehen. Denn nicht nur seine
liebe, auch die Art seiner Technik und Auf-
g bindet ihn an das Aquarell auf Papier
o die Arbeit im Freien. Niemals malt er
ause, alles ist direkt vor der Natur ge-
en, und wie sehr spürt man dieses Sich-
ken in die augenblickliche Stimmung der
aft in seinen Aquarellen! Es ist bei
eine harte Arbeit. Man macht sich
inen Begriff von den Strapazen eines
afters, der auf das Arbeiten in der
ersessen ist. Denn wie ungünstig kön-
n Wetter und Klima auswirken, wenn
f den Sonntag angewiesen ist und auf
nere Umgebung von Berlin!

ununterbrochenes Arbeiten an sich selbst,
unverbrüchliche Liebe zur Kunst, die
iner Mußezeit abringen muß, hat ihm
dite getragen. Seit zwei Jahren stellt die
tsche Kunstgemeinschaft, immer aufmerk-
n auf ringende Talente, seine Arbeiten im
loß aus; schon sind Ankäufe von privater
öffentlicher Seite gekommen, und sie wer-
den sich mehren bei steigender Wertschätzung



Rechts: Am Kanal



Der Einsiedler / Erzählung von Arthur Jahr

Wer konnte wissen, was in seiner Seele zusammengebrochen war? Etwas, das sich nicht überwinden ließ. Er sprach mit niemand darüber. Den Kopf hielt er eingeduckt. Er trottete durch die Dorfstraßen und sah nicht links und rechts. Den schabigen Mantel trug er geöffnet. Der kalte Wind fauchte hinein und blähte ihn auf. Es sah aus, als hätte der Alte große, schwarze Krähenflügel. Keinen Hut trug er auf dem Kopfe. Das spärliche Haar stand aufrecht, wie graues Schilf. Die Leute meinten, er sei von Sinnen. Der Dorfschutzmann erstattete jeden Tag dem Gemeindevorstand über des Mannes Tun und Treiben Bericht.

Klempnerei, Gas-, Wasserinstallation. Inhaber Edmund Lorenz. Einst las man dies in selbstbewußten, schwarzlackierten Metallbuchstaben über seinem Hause. Seinen Namen und seine Firma. Noch hatte das Handwerk etwas goldenen Boden. Dann kamen schlechte Zeiten. Wenig Neubauten wurden errichtet. Wenig Arbeit für die Klempnerei. Seine Frau starb. Er war fast froh darüber. Die Frau eines Tagelöhners kochte ihm das Essen. Sein Sohn lebte seit Jahren im fernen Westen von USA.

Alles vorbei. Inflation, jahrelang wenig Aufträge, Zahlungseinstellung. Zuletzt wurde das Haus versteigert.

Der neue Besitzer war kein Unmensch. Er hätte ihm sicher eine Wohnung im Hause gegeben. Und litt dies nicht die Scham des früheren Besitzers, so wäre auch Rat geworden. Bei vielen seiner Freunde und Bekannten hätte er sicherlich auch Unterkommen gefunden. Für die äußerste Not blieb immer noch das Gemeinchaus. Nicht mehr das alte, schiefe Armenhaus, der „Spittel“, das man vor drei Jahren abgebrochen hatte. Heute stand ein freundliches Haus mit vier Wohnungen an jener Stelle und seinen Bewohnern hafete nicht mehr der Geruch der Schande an, wie vor Jahren, als die Leute auf sie mit Fingern zeigten.

Edmund Lorenz wollte nicht. Der jähe Sturz drückte ihn zu Boden. Er schämte sich vor den anderen, vor den Bauern, vor den Handwerkern, vor seinen Kameraden der freiwilligen Feuerwehr und vor seinen Freunden am Stammtisch im „Weißen Lamm“.

Und so wurde er ein Sonderling. Ein Eingänger, der das, was er sich vorgenommen, mit sturem Schädel durchsetzt. Es gibt noch wunderliche Menschen auf den Dörfern. Der gesamte Hausrat wurde von ihm versteigert. Alles ging in fremde Hände. Nur wenige Dinge, an denen der Schimmer liebender Erinnerung hing, behielt er.

Dann zog er aus. Wirre Worte vor sich himmelmelnd. Er zog einen Handwagen hinter sich her, nur das Allernotwendigste lag darauf. Einige Töpfe, einige vollgepackte Kisten, ein kleiner gußeiserner Ofen. Die Bauern schielten hinter den Gardinen hervor, schüttelten erst den Kopf und tippten sich an die Stirn. Sie verstanden den Alten nicht mehr.

Draußen vor dem Dorfe dehnte sich eine weite Fläche Bauland. Struppiges Gras wucherte, einzeln wuchsen noch Kornähren. Reste der früheren Getreidefelder, die einst hier gewesen. Eine Bangesellschaft in der Großstadt hatte das Gelände von den Bauern gekauft. Sie hatte ein gutes Geschäft dabei gemacht. Mietgärtner wagten sich nicht ran. Jedes Jahr kamen mehr Leute aus der Stadt und bauten sich drüben am



Vor Ort / Lithographie von L. G. Schmidbauer (Bavaria-Verlag, München-Gauting)

Walde schmutzige Landhäuser. — So lag die weite Fläche wüst und brach. Knaben spielten darauf Fußball. Nachts wurde heimlich Abfall, alte Kinderwagen, Asche, Scherben, Bratheringsbüchsen und aufgeschlitzte Matratzen hinausgekart.

Lorenz hielt mit seinem Handwagen schnaufend mitten auf dem Gelände. Der Wind ging über die Steppe, wie über die Wellen des Meeres. Fast überwucherte ihn das hohe Gras. Eine Lerche schoß in den Himmel. Grillen hörten auf mit Sägen. Eidechsen raschelten durch die Halme.

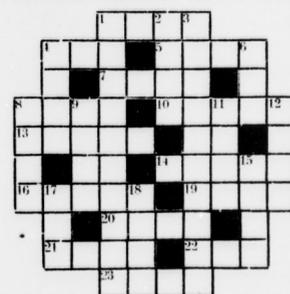
Nun machte sich der alte Mann an die Arbeit. Hier erbaute er sich eine Hütte. Er grub im Viereck ein metertiefes Loch. Stellte Kanthölzer in die Ecken, nagelte mit guten Adtzollnägeln Balken darauf. Das Gerüst für das Dach.

Schwarzenbretter wurden mit Pappnägeln befestigt. Eine Tür, ein Fenster mit holzernen Laden, ein Loch für das blecherne Ofenrohr. Nun bewarf er den oberen Teil der Hütte mit Erde und setzte darauf die sauber ausgestochenen Grasstücke, daß sie festwachsen konnten. Vor die rohgezimmerte Tür hing er ein Vorhängeschloß. Drinnen stampfte er die Erde fest und räumte seine Habsgelkeiten ein. Auch an den Wagen, der draußen blieb, hing er ein Schloß mit Kette, damit ihn nadits niemand fortfahren konnte. — Nach Feierabend kamen die Leute des Dorfes hinaus. Einige lachten. Andere versuchten mit Güte und Strenge Edmund Lorenz abzuhalten, hier mutterselenallein zu wohnen. Er herrschte sie an: „Laßt mich in Ruhe! Ich brauche euch nicht.“ Die Ortspolizei nahm Notiz und machte Meldung. Gut. Wenn er nicht will, soll er es bleiben lassen. Komischer Kanak! Im Dorfe warten Jungverheiratete darauf, daß die Alten sterben, weil die Wohnungen so knapp sind und dieser verrückte Kerl gibt seine auf und lebt wie ein Wilder. Hoffentlich macht er keinen Grasbrand. Das Zeug brennt ja jetzt wie Zunder. Im übrigen mag er bleiben, bis ihn die Gesellschaft verjagt.

So lebt der Alte nun schon drei Jahre. Die Gesellschaft ließ ihn knurrend gewähren. Aber jedes Jahr rückt die Reihe der Neubauten näher an seine Hütte. Im Winter kommt er tagelang nicht aus dem Bau. Oft denken dann die Leute, er sei schon gestorben. Für den Winter wirft er noch Berge von Laub auf seine Hütte. Dann kräuselt einsam über die weite Schneefläche der Rauch seines Ofens. Und er liegt auf dem Stroh und schläft.

Im Sommer zieht er meist mit einem Karren, auf dem ein Schleifeisen aufmontiert ist, durch die umliegenden Dörfer. Ein Damm hat er einst besessen. Manchal kommen die Bauarbeiter der Neubauten zu ihm. Er wärmt ihnen ihr Mittagessen, kauft für sie zum Frühstück ein. Manchal ertappt er sich bei den Gedanken, für diese Leute einen Handel mit Flaschenbier, Zigaretten und Priesen einzurichten. Er könnte im heißen Sommer in seiner Behausung das Bier schön frisch halten.

Aber jedes Jahr schiebt sich die Mauer der neuen Häuser näher. Was wird dann aus ihm? Eigentlich müßte er die Handwerker hassen. Letztes Jahr haben sie weniger gebaut. Es war ein Unglücksjahr. Was wird diesen Sommer? Werden sie ihn vertreiben? Ihn plagt das Reißen. Und auf den Beinen ist er auch schon recht wacklig. Wer weiß. Vielleicht hat das Schicksal Mitleid und läßt ihn nicht verjagen. Vielleicht kommt ein schöner Sommertag, an dem hinter der wogenden Grasene die Sonne sinkt und leise die Fledermäuse durch die Dämmerung huschen. Vielleicht geht er mit der Sonne zur Ruhe, er ist immer so müde. Und er zieht die Wolldecke über den Leib und in der Nacht kommt der Tod, den er so oft in grauen Tagen herbeigeschaut hat.



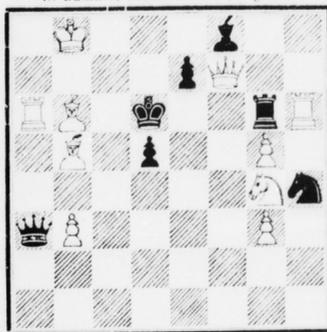
Kreuzworträtsel
Wagrecht: Insel im Adriatischen Meer, 4 Bezirk, 5 Ostasiatischer Einwohner, 7 Ortschaft im Oberengadin, 8 Philosophie, 10 Daseinsbegriff, 13 Blutfälle, 14 Insekt, 16 Riff, 19 Freiheitsheld, 20 Gespinnstfaser, 21 Paradies, 22 Alpenfluß, 23 Biblische Stadt, Senkrecht: 8 Russischer Fluß, 4 Temperaturnormal, 17 Getränk, 9 Römischer Kaiser, 1 Erdteil, 18 Römische Göttin, 2 Spielzeug, 3 Stadt an der böhmisch-bayerischen Grenze, 11 Verwandte, 6 Nordischer Mannername, 13 Hirschart, 12 Zahl.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Diamanträtsel: h. Met. Hegar. Tau. r. — Stöbenwedselrätsel: Wunde. Eier. Kanne. Balken. Kunstes. Sanduhr. Bohne. Odin. Schutzdach. Bierke. Vorwerk. Kann. Lehrer. Reise. Mantel. Basel. Montur. Jean. Goldrand. Schakal — Denke und du wirst stark.

Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereingung Groß-Berlin“)

Schachaufgabe Nr. 590 (29. 5. 31)
R. Budner, Erdmannsdorf (Original)



Matt in 2 Zügen (Lösungsturnier)

Sizilianische Partie

Aus der Endrunde der Bundesmeisterschaft.

Pflungsten 1930 in Weizelburg.

Weiß: Lenke, Essen. Schwarz: Klaus, Nürnberg.

1. e2-e4, e7-e5, 2. Sd1-c3, e7-e6, 3. e2-g3, d7-d6, 4. Lf1-e2, g8-h6, 5. Sg1-e2, Lf8-e7 (Auch die Flankenentwicklung des Läufers nach g7 wird bei dieser Eröffnungsart in Anwendung gebracht), 6. 0-0, 0-0, 7. Lf2-L4, a7-a6, 8. Kgl-f4 (Reichlich viel Vorsicht und zu wenig Folgewirkung) 8. ... Df8-c7, 9. d2-d4, c7-d4, 10. Sg3-g4, Sg8-g7, 11. Sd3-d6, h7-h6, 12. Lf4-L2, Lf8-e7, 13. Dd1-e2, Sf6-d7, 14. Sg4-d1 (Weiß wagt Lf6 beizugehen, aber Lf2 und Lf4-e1 würde dem weißen Spiel mehr Dienste tun), 14. ... a6-a5, 15. e2-c3, Lf7-a6, 16. Dd2-g4?, Sd7-f6, 17. Dg4-h3? (Wohn nun mit der Dame? Unter den gegebenen Umständen war Df3 immer noch besser), 17. ... Lf6-d3 (Die weiße Stellung ist um so verbät, daß der e-Bauer nicht mehr zu decken ist), 18. Lf4-L5, Sf6-e4, 19. L5-e6 (Der falsche Figurenaustausch und die Unrichtigkeit des Damenausfalls wird dem Weissen rasch nachgewiesen. Er gibt dem Gegner die Qualität ohne aus dem Schwereigenen herauszukommen. Auch nach 19. ... e4, L5-e4?, 20. Kgl1, L5-f5?, 21. Dg2-still Weiß mit zwei Bauern weniger trostlos bleibt), 19. ... Sg4-f2?, 20. Sd1-d2, Lf3-e4 (Nach einfacher vielleicht Lg6), 21. Lg2-e4, e7-g6, 22. e6-f7?, 23. Lf3-e4, Df7-e8, 24. Df3-g2, h6-h5, 25. Lf4-L3, Lf7-f8 (Dann werden die Aussichten, die mit Lf4 entstehen könnten, sofort abgezogen), 26. h2-h3, Lf4-a6, 27. Lf1-e1, Dg8-d8, 28. Sd2-g4, Lf8-g7, 29. Lf3-d2, Df8-f8, 30. Te1-e3, h7-h5, 31. Sg4-f2, Lg7-h6, 32. Lf3-g2 (Das ist mit dem Aufgeben der Partie gleichbedeutend), 32. ... Df6-d2, 33. Lf6-g4?, Kg8-g7, 34. Dd2-g3, Kf7-g6, 35. Lf3-h5, Kf6-f6, 36. Sd2-g4?, Kf6-f7, 37. Df5-f7, Df8-f7, 38. Df3-h4?, Kc7-c6, und Weiß gab auf.



Das Säuglingsheim in Laucha an der Unstrut



Helferinnenzimmer

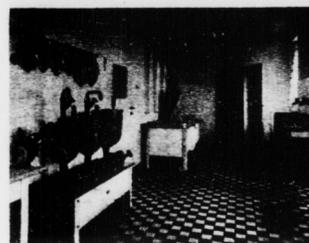
Unten: Mütterzimmer



Das Säuglingsheim des Kreises Querfurt

Es ist eine Tatsache, daß die hygienischen und kulturellen Verhältnisse auf dem Lande, im Gegensatz zu denen in den größeren und Großstädten, noch sehr im argen liegen. Mangel an Mitteln und vielfach vorhandene Verständnislosigkeit bei den zumeist rechtsbürgerlich eingestellten öffentlichen Körperschaften verhindern oft entsprechende Maßnahmen. Um so freudiger darf man dann soziale und kulturelle Leistungen registrieren, die hin und wieder doch zustande kommen. Das ist der Fall bei dem Säuglingsheim, das der Kreis Querfurt im preußischen Regierungsbezirk Merseburg im Vorjahre der Öffentlichkeit übergeben hat. Auf den waldigen Höhen bei dem reizvollen Unstrutstädtchen Laucha, in geschützter, sonniger Lage ist ein Bau entstanden,

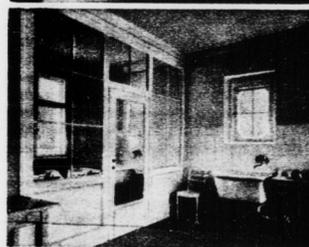
der zwar einfach, aber so eingerichtet ist, daß jeder Besucher direkt angeheimelt wird. Die Erbauer ließen sich von dem Grundsatz leiten, daß das Beste auch das Billigste ist. So statteten sie das Heim mit den modernsten hygienischen und technischen Einrichtungen aus, um damit zugleich auf die jeweiligen Insassen, die Mütter aus dem Kreise, vorbildlich zu wirken. Das Heim dient in erster Linie der Unterbringung von fränklichen Säuglingen, die der sorgsamsten Pflege bedürfen, um die verhältnismäßig hohe Säuglingssterblichkeit einzudämmen. Daneben wird auch pflegebedürftigen und insbesondere unehelichen Müttern Aufnahme gewährt, deren Los gerade in Landorten kein gutes ist. Das Säuglingsheim Laucha bietet Unterkunft für 32 Säuglinge und Kleinkinder und fünf Mütter. In hellen, buntfarbig gehaltenen Räumen wird eine Atmosphäre geschaffen, die die besten Wirkungen auslösen muß. Wasserleitung, Zentralheizung, eigene Wäscherei sorgen für die gerade hier besonders nötige Sauberkeit. Eine große Küche und vor allem auch eine mit modernen Apparaten versehene Milchküche dienen der Herstellung einwandfreier Nahrung. Sehr nett sind auch die Unterkunftsräume für das Personal (5 Schwestern, 7 Pflege-schülerinnen, 4 Hausangestellte), die einfach und praktisch, aber doch sehr wohnlich eingerichtet sind. Auch ein Radioapparat fehlt nicht. Zwar gibt es Kreise, die die Meinung vertreten, ein solches Heim und solche modernen Einrichtungen seien in der heutigen Notzeit Luxus. Ueber solche reaktionären Einstellungen wird man zur Tagesordnung übergehen. Die Tatsache, daß die Kreiskörperschaften einmütig den Bau beschlossen hatten, ist Beweis genug, daß die Errichtung dieses und ähnlicher Heime gerade auch in der jetzigen Zeit eine Notwendigkeit ist. Die Besichtigung des Heims wird, insbesondere auch Gruppen der Arbeiterwohlfahrt usw., gern gestattet.



Die moderne Milchküche

Unten: Säuglingszimmer

Darunter: Beobachtungszimmer



Das Muldental bei Freiberg

Sonntag ist's: den Rucksack also auf den Rücken und mit der Bahn bis Freiberg i. Sa. Von hier beginnen wir unsere Wanderung durch das Freiburger Muldental. Zuerst geht es über Felder, dann kommen wir in den kleinen Industrieort Weißenborn, mit seiner Papierfabrik, in der einige hundert Erzgebirglern täglich stundenweit zur Arbeit kommen. Denn hier ist es mit der Arbeitsmöglichkeit ziemlich schlecht bestellt. Von Weißenborn führt der Weg an der Mulde entlang. Die Mulde mit



Altes Kellerhäuschen am Mühlgraben

Unten: Straße im Muldental zwischen Weißenborn und Lichtenberg



Blick auf Mulda

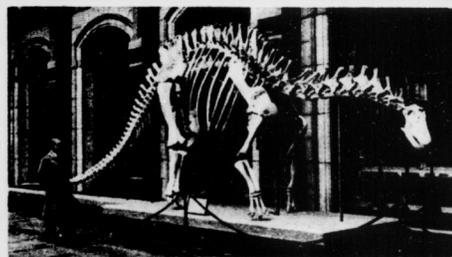
Rechts: Blick auf Lichtenberg

Unten: Ehemalige Freiburger Silberschächte

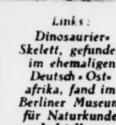
Darunter: Mühle an der Mulde



erreichen das Dorf Lichtenberg mit seinem 622 Meter hohen Burgberg. In letzter Zeit hat man verschiedene Wegmarkierungen angebracht, um Wandernden die Möglichkeit zu geben, den Gipfel des Burgberges ohne langes Umhersuchen zu finden. Wir gehen nun über den sogenannten „Hohen Schuß“ hinunter in den Holzindustriestandort Mulda. Hier beginnt auch das Wintersportgelände. Die Mulde entlang kommen wir nach Bienennühle, Holzhausen, Rehfeld und Moldau. Hier ist Paßkontrolle und Zollrevision, wenn einer von den Wandervögeln und Skifahrern in das Böhmerland will.



Links: Emil Gaudlitz, ein Führer der Bunzlauer Arbeiterschaft (1926 bis 1928 M. d. L.), starb noch nicht 40 Jahre alt



Rechts (oben): Richard Rottmann, ein Staaikener Parteiveteran, der ein halbes Jahrhundert in unseren Reihen steht, vollendete das 70. Lebensjahr

Rechts: Otto Kramer, ein Parteikämpfer in Gebhardsdorf (Isergebirge), wurde 60 Jahre alt



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruck Erlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind **nur** an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einwendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redaktion: L. Salomon-Lessen, Mullrose (Mark). — Bei allen Einwendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 5